Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 108 — Memel, Sonnabend, den 5. Mai 1934 — 86. Jahrgang

Das ewige Abrüstungsthema

„Times" wiederholt noch einmal den britischen Standpunkt in der Garantiefrage
Und wie die Pariser Presse Macdonald gegen Chamberlain ausspielen möchte

„Daher gegenwärtig unlösbar"

dnb. **London**, 4. Mai.

Den Umstand, daß heute der neue britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, sein Beglaubigungsschreiben überreicht, nimmt die „Times" in einem Leitaufsatz zum Anlaß, den Franzosen nochmals den Standpunkt der britischen Oeffentlichkeit in der Garantiefrage auseinanderzusetzen, und zwar mit folgenden Gedankengängen:

Der Locarno-Vertrag stellte bereits eine kühne Aenderung des früher gewohnten Kurses dar. Sie war ganz besonders kühn, weil insbesondere nur der europäische Teil des britischen Reiches an dieser Verpflichtung teilnahm. Großbritannien sei schwerlich in der Lage, darüber hinauszugehen. Der einzige Beweggrund, der es veranlassen könnte, weitergehende Verpflichtungen in Europa oder anderswo zu übernehmen, könnte darin liegen, daß eine neue Ordnung der Dinge zustande kommt. Wenn die Bereitwilligkeit Großbritanniens in dieser Beziehung zur Herstellung eines Kollektivsystems der Sicherheit und der Verminderung der Rüstungen führen würde, dann würde vielleicht die Zustimmung des Volkes zu einer allgemeinen Garantie der Ausführungsbestimmungen eines Abrüstungsabkommens erreicht werden können.

„Times" stellt fest, daß die französische Regierung aus begreiflichen, wenn auch nicht völlig überzeugenden Gründen gegenwärtig von einer eigenen Rüstungsverminderung nichts wissen will, und faßt dann nochmals den britischen Standpunkt in folgenden Sätzen zusammen:

„Die britische Oeffentlichkeit würde niemals mit Garantien einverstanden sein, die nur das Gegenstück zu einer deutschen Aufrüstung bilden würden. Eine Sicherheitsgarantie kann nur als Gegenleistung für eine allgemeine Rüstungsverminderung gegeben werden. Die Frage von Ausführungsgarantien ist daher gegenwärtig unlösbar." Schließlich stellt das Blatt noch mit Befriedigung fest, daß Ministerpräsident Doumergue bereits viel zur Beruhigung des öffentlichen Lebens in Frankreich getan habe, und drückt die Hoffnung aus, daß Sicherheit sich auch auf die auswärtigen Angelege[n]heiten dehnen werde. „Hat Frankreich ü[ber] einen Grund, sich vor einem L[and] Welt zu fürchten?"

In einem langen Brief an die „Ti[mes]" Lord Lothian die Auffassung, daß di[e] Frage auf Grund des Kellogg-Pak[tes] gebracht werden sollte. Der Kellogg-P[akt] Neutralitätsversprechen, sondern im G[egen]satz Erklärung, die bei Krieg oder Kriegs[gefahr] Unterzeichner angehe. Großbritan[nien] die Vereinigten Staaten so[wie] nach Ansicht des Einsenders vereinbare[n] Notfalle miteinander beraten würden, [um] Weise sie ihre gemeinsamen Kriegs[- und] flotten zum Schutze des Friedens od[er] endigung des Krieges verwenden könn[ten].

Nur noch Interesse für die Luftr[üstung]

dnb. **Pari[s]**

Der Londoner Berichterstatter des [„]Paris" hält es nicht für ausgeschlo[ssen], englische Regierung ganz und gar [auf] standekommen eines allgemeinen A[b]kommens verzichtet und sich damit be[gnügt] Konferenz über die Abrü[stung] Luftstreitkräfte einzuberufen. **[Es] seien zwei Strömungen vorh[anden], denen die eine unter Führung Macd[onalds] Hoffnung auf das Zustandekommen ei[nes] nen Abkommens noch nicht aufgegeben rend die andere die Auffassung Chan[berlains] teile, wonach England sich von de[n] ischen Fragen fernhalten solle.**

Unter diesen Umständen sei es wahrs[cheinlich], die englische Regierung sich der früher[en] Baldwin ausgesprochenen Ansicht [anschließe], werde, der empfohlen habe, eine beso[ndere] renz zur Abrüstung der Luftstreitkräfte [einzuberufen], die ein Abkommen auf der Grundlage [der] menen Gleichheit der Luftstreitkräfte [anstrebe] solle. England werde entweder die [Stärke] der Luftstreitkräfte aller anderen Lä[nder] **englischen Stand verlangen oder für [sich]** in Anspruch nehmen, bis zum Stande der stärksten Luftstreitmacht des Kontinents aufzurüsten.

„Ere Nouvelle" wendet sich gegen die Absicht Macdonalds, einen Abrüstungsplan vorzuschlagen, der den Verzicht auf Angriffswaffen vorsehe und die sogenannten Verteidigungswaffen unberührt lasse. Es stehe unbestreitbar fest, daß Deutschland aufrüste. (?!) Wenn man Deutschland auch nur die Verteidigungswaffen belassen würde, würde es immer noch durch seinen Angriffswillen überlegen sein. Gerade gegen diesen Angriffswillen müsse man sich daher schützen, indem man dem Völkerbunde ein internationales Heer zur Verfügung stelle, mit dem man jederzeit in der Lage sei, jedem Angriff standzuhalten. — Zur Unterstützung seiner an sich unhaltbaren Behauptung von dem Angriffswillen der „bösen Deutschen" führt das Blatt eine Reihe von Angaben aus der denkbar übelsten Quelle an. Es beruft sich nämlich auf Mitteilungen aus Emigrantenkreisen.

Pariser Kabinett für und wider die verlängerte Dienstzeit

dnb. **Paris**, 4. Mai. Der marxistische „Populaire" hält trotz gewisser Dementis des Kriegsministeriums an der von ihm veröffentlichten Information fest, wonach die Regierung beabsichtige, die Militärdienstzeit auf 16 Monate oder zwei Jahre heraufzusetzen. Im Kabinett, so sagt das Blatt, hätten sich allerdings zwei Strömungen herausgebildet. Vor allem Marschall Pétain selbst und Ministerpräsident Doumergue stünden einer Verlängerung der Militärdienstpflicht ablehnend gegenüber. Tardieu und Flandin kämpften jedoch, unterstützt von einigen einflußreichen Militärs, weiter für diesen Gedanken. Sie versuchten, den Ministerpräsidenten von der Nützlichkeit ihrer Absicht zu überzeugen. Tardieu führe vor allem an, daß eine Verlängerung der Militärdienstpflicht es erlaube, eine große Anzahl Arbeitsloser von der Straße zu nehmen. Außerdem stellten sich die Unkosten für einen Soldaten billiger als die Unterstützung eines Arbeitslosen. General Weygand teile diese Ansicht Tardieus vollkommen. Das Blatt weist ferner auf den Wortlaut des Dementis des Kriegsministeriums hin und hebt daraus hervor, daß nur von „augenblicklich" die Rede sei, was bereits beweise, daß man sich in Zukunft doch mit dieser Frage beschäftigen werde.

Fährt Barthou nach Rom, Belgrad, Bukarest?

dnb. **London**, 4. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt: Die französische Regierung habe anscheinend beschlossen, Außenminister Barthou im Juni oder Juli nach Rom, Belgrad und Bukarest zu entsenden. Welche Wirkung die Reise Barthous nach Belgrad auf das französisch-südslawische Bündnis haben wird, das ebenso revisionsbedürftig sei wie das französisch-polnische Bündnis, bleibe abzuwarten. Südslawien habe soeben mit Deutschland einen sehr günstigen Handelsvertrag abgeschlossen. Außerdem stehe es der deutschen Politik in der mitteleuropäischen Frage mit Wohlwollen gegenüber.

Gerüchte um den Balkan-Pakt

dnb. **Paris**, 4. Mai. Eine „Havas"-Meldung aus Athen befaßt sich mit den dort aufgetauchten Gerüchten, daß Südslawien bei der Ratifizierung des Balkan-Paktes neuerdings Schwierigkeiten mache. An zuständigen griechischen Stellen werde dazu erklärt, infolge der von Venizelos entfesselten Propaganda gegen den Pakt habe die südslawische Regierung zwar zunächst gezögert, die Ratifizierung vorzunehmen. Nachdem die griechische Regierung aber beruhigende Erklärungen abgegeben habe, seien die letzten Schwierigkeiten beseitigt; die Ratifizierung stehe jetzt außer Zweifel.

„Goering, der fanatische Wille . . ."

dnb. **Paris**, 4. Mai. Der Berliner Berichterstatter des „Matin" widmet nachträglich der Rede des preußischen Ministerpräsidenten vom 1. Mai einige Betrachtungen. Er stellt fest, daß General Goering durch seinen „fanatischen Willen" der marxistischen Welle in Deutschland Einhalt geboten habe. Der Journalist hält das Thema gerade in dem Augenblick für äußerst zeitgemäß, in dem sich in Frankreich wieder verschiedentlich kommunistische Unruhen abgespielt haben. Goering, so schreibt er, stelle in Deutschland den fanatischen Willen dar, während der Volkskanzler den Gedanken bzw. die Art, zu fühlen, geweckt habe. Dieser Gedanke und dieses Gefühl seien aus der alten Kameradschaft im Schützengraben, dem Sozialismus und dem Patriotismus erwachsen. Sie hätten es erreicht, immer mehr deutschen Volksgenossen den Sinn ihrer Verbundenheit klarzumachen.

Die Eroberung von Hodeida

Die Wahabiten plündern — Der Imam lebt — Aegyptens König als Friedensvermittler?

dnb. **London**, 4. Mai.

Das Schicksal des Imams von Jemen, dessen Tod gerüchtweise am Mittwoch gemeldet wurde, ist immer noch von einem Geheimnis umhüllt. Eine amtliche Bestätigung über den Tod des Imams ist bisher in London noch nicht eingegangen. Es wird aber dem Bericht volle Glaubwürdigkeit beigemessen.

Tausende von Jemeniten fliehen vor dem unaufhaltsamen Vormarsch der wahabitischen Truppen Ibn Sands, die bereits die Hafenstadt Hodeida erobert haben sollen. Jemenitische Flüchtlinge berichten den Offizieren des in Hodeida eingetroffenen englischen Kanonenbootes „Penzance", daß in Sanaa, der Hauptstadt von Jemen, eine Revolution ausgebrochen und der König bei einem Palaststurm getötet worden sei, als die Stadt von den Truppen geräumt worden war. Das Waffenarsenal der Jemen-Regierung und die Zollhäuser wurden geplündert. Die Truppen Ibn Sands sollen mehrere Schiffe versenkt haben.

Auf der Insel Kamaran im Roten Meer stehen jetzt acht aus Aden eingetroffene englische Flugzeuge bereit, um das britische Kanonenboot „Penzance" im Notfall zu unterstützen. In Hodeida, das 23 000 Einwohner zählt, befindet sich englisches Eigentum sowie eine große Anzahl englischer Staatsangehöriger.

*

dnb. **Kairo**, 4. Mai. **Die Nachricht von der Ermordung von Imam Jachya hat sich nicht bestätigt. Der Imam hat an den König von Aegypten telegraphisch die Bitte um Friedensvermittlung gerichtet.**

400 „Freunde" Dillingers unter Polizeiaufsicht

Immer noch kein Erfolg der Razzia — Dillinger verwundet?

dnb. **Newyork**, 4. Mai. **Die Suche nach dem Raubmörder Dillinger dauert an, hat aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Nachricht, daß 400 Personen, die verdächtigt sind, Freunde des Verbrechers zu sein, unter polizeilicher Beobachtung gehalten werden, zeigt, daß die Aufgabe der Behörden wirklich sehr schwierig ist.**

*

dnb. **Chicago**, 4. Mai. Die Suche nach dem flüchtigen Schwerverbrecher Dillinger hat erneut in größtem Ausmaße eingesetzt, nachdem eine Kraftwagenpatrouille der Polizei kürzlich in Chicago an einer Straßenecke einen herrenlosen Kraftwagen aufgefunden hat, der sich als derselbe Wagen herausstellte, den Dillinger auf seiner Flucht aus dem Waldlager in der Nähe von Morcer verwendet hatte. Anwohner erklärten, daß der Kraftwagen bereits seit 12 Stunden an der Straßenecke gestanden habe. Der Führersitz des Wagens war mit Blut befleckt, so daß man annimmt, daß Dillinger oder einer seiner Begleiter durch die Schüsse der verfolgenden Polizisten verletzt worden ist. Außerdem wurden im Kraftwagen mehrere Patronenhülsen aufgefunden.

Riesenfeuer im Dock von Brooklyn — fünf Millionen Dollar Schaden

dnb. **Newyork**, 4. Mai. Im Dock der Barber Dampfschiffahrtsgesellschaft in Brooklyn brach am Donnerstag abend ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff und schließlich zu dem größten Feuer seit 20 Jahren in Brooklyn anwuchs. Der Feuerwehr, die auch mit Löschbooten anrückte, war es nur nach großen Anstrengungen möglich, eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten. **Vier Personen wurden getötet,** 12 Feuerwehrleute wurden verletzt. Das Dock ist völlig niedergebrannt.

*

dnb. **Newyork**, 4. Mai. Der Schaden, den das Großfeuer im Brooklyner Dock angerichtet hat, wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Die rasche Ausbreitung des Brandes wurde dadurch begünstigt, daß eine bereitliegende Dampferladung Rohgummi und Terpentin von den Flammen erfaßt und vernichtet wurde.

Im Paddelboot auf Verbrecherfahrt — 41-köpfige Bande festgenommen

dnb. **Recklinghausen**, 4. Mai. In Datteln in Westfalen wurde eine 41köpfige Einbrecherbande festgenommen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in Datteln, Bottrop und Umgebung eine außerordentlich große Zahl von Einbrüchen verübt hat. Im Sommer 1933 gelang es zunächst, den Leiter der Bande, den Zuchthäusler Max Heisnick, festzunehmen. Trotzdem gingen die Diebstähle weiter, bis es jetzt schließlich gelang, als Diebe die Mitglieder eines früheren kommunistischen Wassersportvereins festzustellen, dessen Vorsitzender des Diebstahls in 32 Fällen überführt werden konnte. Schon jetzt kann gesagt werden, daß rund 150 Einbrüche auf das Konto dieser Bande fallen. Die Mitglieder dieses roten „Wassersportler" führten ihre Diebesfahrten mit Vorliebe auf Paddelbooten durch. 41 Personen konnten jetzt hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

Großfeuer in Leipzig

dnb. **Leipzig**, 4. Mai. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Donnerstag mittag auf dem Gelände des Verladebahnhofs Leipzig-Kirchstraße **ein Brand aus, der in den dort lagern**den Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand und in sehr kurzer Zeit große Ausdehnung annahm. Ein riesiges Holzlager wurde vollständig ein Raub der Flammen. Ebenso brannten verschiedene Lagerschuppen nieder. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der großen Hitze und wegen des Wassermangels sehr schwierig. Besonders gefährlich war der Umstand, daß an das Brandgelände Lagerschuppen einer chemischen Fabrik grenzten, in denen feuergefährliche Flüssigkeiten aufbewahrt wurden. Die Feuerwehr und die freiwilligen Helfer konnten aber das Uebergreifen des Brandes auf diese Schuppen abwenden. Im letzten Augenblick konnten Tankwagen mit Benzin, die sehr gefährdet waren, abgeschoben werden. Um die Mittagsstunde war die größte Gefahr beseitigt, doch hatte die Feuerwehr noch mehrere Stunden lang mit dem Ablöschen des Brandes zu tun.

Polnische Geldfälscher in London verurteilt

dnb. **London**, 4. Mai.

Der aufsehenerregende Prozeß gegen die drei polnischen Geldfälscher, die 610 000 englische Versicherungsmarken im Werte von 44 700 Pfund Sterling gefälscht und nach England eingeschmuggelt haben, wurde Donnerstag von einem Londoner Gericht abgeschlossen. Der Hauptbeteiligte Isaak Jakob Jejnajmark wurde zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Eduard Popiellec und Benjamin Turek erhielten je zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht beantragte für alle drei die Ausweisung aus England.

Während des Prozesses berichtete ein Beamter von Scotland Yard über seine Nachforschungen in Polen, die bekanntlich zu der Aufdeckung einer internationalen Fälscherbande bei Warschau geführt hatten, mit der die drei Verurteilten im Zusammenhang standen. Die Bande hatte in einer geheimen Werkstatt nicht nur englische Versicherungsmarken, sondern auch polnische Staatspapiere und amerikanische 100-Dollar-Noten gefälscht.

Besprechungen über das litauische Memorandum

Wie die Litauische Telegraphenagentur meldet, hat der lettländische Gesandte für Litauen Ehkis in Riga mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister Besprechungen über das von Litauen, Lettland und Estland überreichte Memorandum gehabt. Der Gesandte wird, nachdem er von seiner Regierung Instruktionen erhalten haben wird, in den nächsten Tagen wieder nach Kaunas zurückkehren.

Der Vizeminister im estländischen Außenministerium Laretei wird am 7. Mai nach Riga fahren. Seine Reise steht im Zusammenhang mit dem litauischen Memorandum und dem sowjetrussischen Angebot an Deutschland, die Unabhängigkeit der baltischen Staaten zu garantieren. Laretei wird mit der lettländischen Regierung Besprechungen über den Standpunkt der beiden Regierungen in diesen Fragen haben.

Die „Prawda" kohlt

Bermont-Awalow soll nicht in Tilsit, sondern „in einer deutschen Seestadt" sein

-yer. In ihrer Nr. 118 vom 29. April brachte die offiziöse „Prawda" eine Berliner Meldung vom 28. April als eigenen Bericht. Dort ist gesagt, daß der Leiter der außenpolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen Partei Rosenberg in der Presse der Mitteilung der litauischen Zeitung „Lietuvos Zinjas" (so tatsächlich im Moskauer Blatt erwähnt) über Besetzungspläne in bezug auf das Memelgebiet mit der entschiedenen Erklärung entgegentritt, daß dies alles erfunden sei. Weiter heißt es wörtlich: „Aber dieses Dementi Rosenbergs klingt wenig überzeugend. In Berlin weiß man recht gut, daß der von Rosenberg gefütterte Weißgardist Awalow-Bermont in letzter Zeit Litauen viel „Aufmerksamkeit" zuwendet. In einer deutschen Seestadt residierend, träumt er davon, in der Aufstellung begriffene Abteilungen auf dem Seewege in das Memelgebiet hinüberzuwerfen." — Dieselbe „Prawda" Nr. 119 vom 30. April enthält eine vom 27. April datierte Berliner TASS-Meldung, derzufolge der Leiter der außenpolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen Partei Alfred Rosenberg sich gezwungen gesehen habe, der in der litauischen Zeitung „Lietuvos Žinios" enthaltenen Mitteilung über Rosenbergs Plan, das Memelgebiet zu okkupieren, entgegenzutreten. „Rosenberg ist erklärlicherweise bemüht, sich von diesem Plan zu distanzieren, den er denn auch als ‚Erfindung' bezeichnet."

Die „Prawda" kohlt, indem sie am 29. April eine angeblich neuere Meldung abdruckt, die sich in der Nummer vom 30. April inhaltlich mit einer angeblich älteren Meldung deckt. Die russische Schriftleitung muß wohl sehr hastig arbeiten, so daß Berichte nicht immer überprüft und solche von heute nicht mit denen von gestern vergleichen werden können. Auch wird litauisch und lettisch verwechselt. Es gibt eine lettische Zeitung „Jaunakas Zinas" und bekanntlich die litauischen „Lietuvos Žinios". „Lietuvos Zinjas" aber ist unmöglich. Der sogenannte Weißgardist Awalow-Bermont heißt richtig Bermondt-Awalow. Ueber ihn wußte die Emigrantenpresse in den letzten Monaten viel zu schreiben. Wahrscheinlich gelangten diese Tatarennachrichten auf dem Umwege über Kaunas—Prag—Warschau—Riga zurück nach Berlin und von dort nach Moskau. Bezeichnend übrigens die Tatsache, daß es früher, bildlich gesprochen, hieß, Bermondt-Awalow ducke sich in Tilsit zum Sprung über den Strom, während „Rosenbergs Kostgänger" jetzt in einer deutschen Seestadt weile oder in der Sowjetterminologie „residiert". In welcher zwar, wissen auch Sowjetdraht, eigener Berichterstatter und „Prawda" nicht anzugeben. Ein russisches Sprichwort lautet: „Lüge mit Maß", was sich die der berüchtigten Emigrantenpresse in bezug auf den Nationalsozialismus in nichts nachstehende Sowjetpresse hinter die Ohren schreiben könnte. Auch die im Osten seit jeher geübte Kunst der, gelinde gesagt, Erfindung, will verstanden sein.

Marxistische Verunglimpfung Hitlers in Riga

Riga, 4. Mai. Die in russischer Sprache erscheinende „Sewodnja" und die marxistischen Blätter „Sozialdemokrat" und „Dienas Lapa" bringen die Photographie eines „lebenden Bildes", das auf der Maifeier der Marxisten gemacht worden ist. Das Bild zeigt in widerlichster Verzerrung eine Gestalt, die Reichskanzler Adolf Hitler darstellen soll, in der Hand eine Axt und den Fuß auf einen knieenden Arbeiter gestellt. Gegen diese Unverschämtheit hat der deutsche Gesandte Dr. Markus Donnerstag beim lettländischen Außenministerium schärfsten Protest eingelegt und u. a. die Bestrafung der Schuldigen wegen gröblicher Verunglimpfung des Reichskanzlers gefordert.

Blücher hält Parade ab . . .

on. **Reval**, 4. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hielt der Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, bei einer Parade in Chabarowsk eine Ansprache an die Rote Armee, in der er feststellte, daß die Kriegsgefahr im Fernen Osten nicht beseitigt sei. Die Sowjetregierung denke garnicht daran, jemand anzugreifen, sie wolle nur jeden feindlichen Angriff abwehren. Die Regierung und die Partei werde sich die größte Mühe geben, die Schlagfertigkeit der Roten Armee zu stärken, um jeden feindlichen Angriff mit der größten Energie zurückzuweisen.

---

dnb. **Berlin**, 4. Mai. Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern in der Belle-Alliance-Straße. Dort fuhr ein Privatkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen das Geländer des Untergrundbahneinganges und stürzte in den Schacht. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Eine Aenderung der bisherigen Danziger Außenpolitik?

Bedeutungsvolle Erklärungen des Danziger Gauleiters über die Danzig-polnischen Beziehungen

dnb. **Danzig**, 4. Mai.

Der Danziger Gauleiter, Staatsrat Forster, hat in einer Rede auf der Danziger Maifeier grundsätzliche Feststellungen getroffen, die im Hinblick auf die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen nur allzu berechtigt erscheinen müssen. Es erscheine daher notwendig, diesen Teil der Ausführungen des für die Haltung der Bewegung in Danzig verantwortlichen Führers besonders hervorzuheben.

Gauleiter Forster stellte zunächst unter stürmischem Beifall der unter freiem Himmel versammelten Massen fest, daß man vor 15 Jahren die deutsche Stadt Danzig gegen ihren Willen aus dem deutschen Wirtschaftskörper, dem sie blutmäßig angehöre, herausgenommen habe und sie dem polnischen Wirtschaftskörper angegliedert habe, dem sie blutsmäßig nicht angehöre. Danzig habe sich gleichwohl auf den Boden der Verträge gestellt und die Verträge loyal erfüllt. Trotzdem werde Danzig von Polen in wirtschaftlicher Hinsicht das Leben schwer gemacht. Die nationalsozialistische Regierung sei in den noch nicht zehn Monaten ihrer Tätigkeit bestrebt gewesen, eine Verständigung und Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen. Danzig wolle den Frieden, aber es müsse auch verlangen, daß der ihm nun einmal aufgezwungene Danzig-polnische Wirtschaftskörper nach einer einheitlichen Rechtsauffassung behandelt werde. Eine Zollunion, die nur auf dem Papier stehe und in der Praxis entgegengesetzt dem Vertragssinn ausgelegt werde, könne nicht dem Sinn derjenigen entsprechen, die sie geschaffen haben.

„Man soll," so fuhr Gauleiter Forster unter wiederholtem stürmischen Beifall fort, „nicht glauben, daß die deutsche Wesensart dieser Stadt, nachdem sie politisch und kulturell nicht zerstört werden konnte, nunmehr wirtschaftlich zerstört werden kann. Wer das glaubt, befindet sich in einem Irrtum. **Diese Stadt war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben.** Mögen alle, die an dieser Feier offiziell oder inoffiziell teilnehmen, in die Augen der hier versammelten 100 000 Danziger sehen, die durch ihre Anwesenheit ihr Deutschtum bekunden. Die Verträge sind für uns die alleinige Waffe, die wir besitzen. Wir haben keine andere.

Wir sind ganz macht- und wehrlos, aber gerade deshalb müssen wir auf die Einhaltung dieser Verträge auch von der anderen Seite dringen. Man soll sich nicht wundern, wenn andernfalls Danzig zu einer Verselbständigung seiner Wirtschaft treibt und wenn infolge der Ungerechtigkeiten, die man uns zufügt, die gesamte deutsche Bevölkerung die bereitstehende seelische und innere Verbindung mit dem deutschen Vaterlande auch äußerlich wünscht."

Die Erklärungen des Gauleiters haben in Danzig einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen. Bereits vor drei Wochen anläßlich der Eröffnung der Danziger Braunen Messe wie vergangenen Sonnabend hat der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning darauf hingewiesen, daß Danzig neue Wege beschreiten müsse, falls Polen sich nicht endlich bereit finde, den Danziger Warenverkehr nach Polen von den gegenwärtigen Fesseln zu befreien. Wenn nunmehr auch der Gauleiter sich veranlaßt sieht, in ganz scharfer Form zur Frage einer Vereinigung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Polen Stellung zu nehmen, so geht daraus hervor, daß die Partei auf Grund der polnischen Haltung eine Aenderung der bisherigen Danziger Außenpolitik in Aussicht genommen hat. Unter den obwaltenden Umständen wird man sich in weiten Kreisen dem Wunsche nicht verschließen können, daß die Danziger Regierung als solche sich dieser Forderung möglichst bald anschließt.

Eine unverständliche Maßnahme polnischer Zollbeamter

on. **Danzig**, 4. Mai. Die Büros der polnischen Zollkontrolle in Danzig blieben während des Mittwoch geschlossen, sodaß die Danziger Kaufleute, die Einfuhrstempel nach Polen für ihre Waren besorgen wollten, unverrichteter Dinge umkehren mußten und die Einfuhr von Danziger Waren nach Polen praktisch unterbunden war. Die polnische diplomatische Vertretung in Danzig hat bisher keine Erklärungen für diese Maßnahme abgegeben. Inoffiziellen polnischen Aeußerungen zufolge trägt jedoch die Schließung der polnischen Zollkontrollbüros demonstrativen Charakter. Am 1. Mai hatte ein polnischer Zollkontrolleur in Danzig eine Auseinandersetzung mit Privatpersonen, die jedoch infolge sofortigen Eingreifens eines Danziger Polizeibeamten ohne Tätlichkeiten beigelegt wurde. Die polnischen Zollkontrolleure haben gleichwohl diesen, wie auch polnischerseits zugegeben wird, so bedeutungslosen Vorfall zum Anlaß genommen, um ihre Büros am Mittwoch demonstrativ zu schließen.

Von zuständiger Danziger Seite liegt bisher noch keine Erklärung zu dieser Angelegenheit vor. Das Verhalten der polnischen Zollkontrolleure hat indessen in Danzig lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, um so mehr, als ja die Abhängigmachung der Danziger Wirtschaft von der polnischen Zollkontrolle ohnehin als schwere Beeinträchtigung des Danziger Wirtschaftslebens empfunden wird.

Polens Großmachtstellung

„Eigenes Verdienst — nicht Ritterschlag"

O. E. **Warschau**, 4. Mai.

Der konservative Sejmabgeordnete Mackiewicz veröffentlicht im „Slowo" einen Artikel, in dem er sich noch einmal mit dem Besuch Barthous beschäftigt. Die freundschaftlichen und rühmenden Auslassungen Barthous über Polens Großmachtstellung behandelt er ziemlich kühl: die Rolle einer Großmacht könne Polen nur spielen, wenn es durch seine eigenen Leistungen und durch eigenes Verdienst sich in dieser Stellung zu erhalten wisse. Ein „Ritterschlag" durch freundschaftliche oder gönnerhafte Aeußerungen von seiten einer anderen Großmacht habe in diesem Fall wenig Bedeutung. Wenn man sich die Frage vorlege, ob Polen wirklich auf allen Gebieten auf dem Niveau einer Großmacht stehe, so müsse die Antwort lauten, daß es nur in der Außenpolitik und hinsichtlich seiner Wehrmacht diese Höhe wirklich erreicht habe. In der Wirtschafts- und Finanzpolitik, auf kulturellem Gebiet und in der Frage der Minderheitenpolitik habe Polen dagegen noch ernste Anstrengungen zu machen, um wirklich den Charakter einer Großmacht zu gewinnen.

„Die Großstadt ist der Tod der Nation!"

Staatssekretär Gottfried Feder über das deutsche Siedlungswerk

dnb. **Berlin**, 4. Mai.

Der Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen, Staatssekretär Gottfried Feder, sprach am Donnerstag vor der Presse über das deutsche Siedlungswerk. Er führte u. a. aus:

„Das deutsche Siedlungswerk ist eine der vordringlichsten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, die der Reichsregierung gestellt sind. Der Reichskanzler hat eine einheitliche, sichere Führung des Siedlungswerkes für das ganze Reich geschaffen. Die Aufgabe, die hier gestellt ist, bedeutet im weitesten Umfange praktischen Nationalsozialismus. Die Siedlungen, und zwar Neusiedlungen, neue Landstädte, sollen nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der angesiedelten Bevölkerung auf Grund örtlicher Rohstoffstellen, die an Ort und Stelle veredelt werden oder durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung schon vorhandener.

Landsiedlungen mit oft übermäßigen weiten Entfernungen zum Stadtmittelpunkt und zur Arbeitsstätte können nur in dem Ausmaß gebildet werden, bis die ungesunden Altstadtquartiere niedergelegt werden können, damit die deutschen Großstädte Licht und Luft — gewissermaßen also frische Lungen — bekommen. Zur Ansiedlung taugt nicht jeder Beliebige; man wird zu prüfen haben, ob die Rassevoraussetzungen vorliegen. Die persönlichen Gesichtspunkte: erwiesene Tüchtigkeit im Beruf, anständige und gesunde Lebensführung sind ebenso wichtig wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung.

Bevölkerungspolitik ist für die Siedlung geradezu eine nationale Notwendigkeit. Die Großstadt ist der Tod der Nation! Die Auflockerung der Großstädte, die Wiederbodenständig- und Seßhaftmachung der Bevölkerung, eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Deutschen Reiches, die Erlösung aus Großstadtelend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen, besonders für die heranwachsende Generation, sind zur unabweisbaren Pflicht für eine zielbewußte Reichsregierung. Ihr soll das deutsche Siedlungswerk dienen!

Der Stadtbauer wird ein reiches Betätigungsfeld finden. Diese neuen Siedlungen und Städtchen werden das Beispiel bester deutscher Baukunst sein in ihrer Einfügung in die Landschaften, in ihrer Eingliederung in den großen Rhythmus des neuerwachten deutschen Wirtschaftslebens, in Kameradschaft und Erdverbundenheit in der deutschen Muttererde und ihrem Wiedererwecker und Neugestalter Adolf Hitler."

Erste Nordseefahrt deutscher Arbeiter

dnb. **Berlin**, 4. Mai.

Am Donnerstag haben von Hamburg und von Bremerhaven aus die Dampfer „Monte Olivia" und „Dresden" ihre ersten Urlaubsfahrten der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angetreten. An Bord der „Monte Olivia" befinden sich über 2400 Urlauber, vorwiegend Arbeiter aus allen deutschen Gauen, und an Bord der „Dresden" 1000 Urlauber aus dem Rhein- und Ruhrgebiet. Bei Helgoland trafen sich beide Schiffe und haben von hier gemeinsam ihre Fahrt fortgesetzt. Die mehrtägige Seereise, die an Bord der „Dresden" vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, mitgemacht wird, geht bis nach der englischen Küste und der Insel Wight.

Kurz nach ihrem Zusammentreffen hatten die Schiffe in der Nordsee eine Begegnung mit dem deutschen Kreuzer „Leipzig". Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hat anläßlich dieser Begegnung an die Urlauberdampfer ein Telegramm gesandt, in dem „die ersten Vertreter des schaffenden deutschen Volkes von der Reichsmarine auf hoher See begrüßt" werden.

Massenandrang zur Deutschen Arbeitsfront

dnb. **Berlin**, 4. Mai. Wie die Pressestelle der N. S. B. O., Gau Groß-Berlin, mitteilt, muß die für den 30. April bestimmt gewesene endgültige Schließung der Aufnahmeliste für die Deutsche Arbeitsfront auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden, da die Flut der Anmeldungen trotz angestrengtester Arbeit der Organisationen nicht bewältigt werden könnte. Auf diese Weise wird es auch dem letzten deutschen Volksgenossen möglich gemacht, sich der Front der deutschen Arbeit anzuschließen.

Grundsteinlegung des neuen Berliner Reichsbankgebäudes am 5. Mai

dnb. **Berlin**, 4. Mai. Am 5. Mai wird feierlich der Grundstein zum neuen Reichsbankgebäude gelegt. Die Weiherede hält Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Diese Veranstaltung wird um 15 Uhr vom Deutschlandsender übertragen und von allen Reichssendern übernommen.

Deutsche Notendeckung

dnb. **Berlin**, 4. Mai. Der Reichsausweis für die vierte Aprilwoche zeigt eine stärkere Anspannung. Die Notendeckung beträgt Ende April 58 v. H. gegenüber 6,8 v. H. am 23. April.

Ein Appell an die Konfessionen

dnb. **Würzburg**, 4. Mai. Am Mittwoch abend sprach in dem Hüttensaale in Würzburg Ministerpräsident Siebert über die Zukunftsaufgaben des neuen Deutschland. Er führte dabei u. a. aus: Das neue Deutschland habe die politische Einheit geschaffen. Diese Einheit dürfe nicht mehr angetastet werden. Die Konfessionen hätten kein Recht, sich politisch zu betätigen. Die politisierende Kirche könne nicht mehr geduldet werden, niemals mehr dürfe es in Deutschland politisierende Kirchen geben. Die Hebung des christlichen Menschen, die Pflege der Nächstenliebe, der Kampf gegen Schmutz und Schund, der Kampf gegen die Gottlosigkeit seien Aufgaben, die jeden gläubigen Katholiken und Protestanten verpflichteten. Die Mitarbeit der Konfessionen sei willkommen, nur ihr politischer Einfluß müsse verschwinden. Derartige Fragen dürfen aber nicht ausgetragen werden durch Demonstrationen auf der Straße, sondern nur durch eine große Auseinandersetzung auf geistiger Grundlage gelöst werden. Das Recht zu demonstrieren habe nur der Staat oder die Partei. Die Kirchen müßten dem Nationalsozialismus gerecht werden.

Japan konzentriert Streitkräfte an Chinas Grenzen?

Eine chinesische Protestnote

dnb. **Schanghai**, 4. Mai.

Wie es heißt, hat die chinesische Regierung der japanischen Gesandtschaft eine Note zugestellt, in der gegen die Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe in der Nähe von Tsingtau Einspruch erhoben wird. Die chinesische Presse behauptet, daß die Japaner in der letzten Zeit starke Streitkräfte zusammengezogen hätten, um einen neuen Vorstoß gegen die Schantung-Provinz zu unternehmen.

Die japanische Gesandtschaft in Schanghai bestreitet die Richtigkeit der Behauptungen der chinesischen Presse.

Pu-Yi maßregelt Mandschu-Prinzen

dnb. **Mukden**, 4. Mai. Gegen drei Prinzen des mandschurischen Kaiserhauses ist ein Verfahren wegen Nichtbefolgung eines kaiserlichen Befehles eingeleitet worden. Die Prinzen, die sich geweigert haben, nach Tschangtschun zu kommen und die mandschurische Staatsangehörigkeit anzunehmen, sind von Kaiser Pu-Yi ihrer Titel verlustig erklärt worden.

Paris stimmt Japans China-Politik bedingungslos zu

dnb. **Paris**, 4. Mai. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, der japanische Botschafter in Paris sei vom französischen Außenminister Barthou davon unterrichtet worden, daß die viel besprochene japanische Erklärung vom 17. April nach französischer Ansicht in keiner Hinsicht zu dem Washingtoner Neun-Mächte-Abkommen von 1929 im Widerspruch stehe, das den Zweck verfolge, in China die Politik der „offenen Tür" zu betreiben, die freie Entwicklung des Warenaustausches zu sichern und die Unversehrtheit des chinesischen Gebietes zu garantieren.

„Eine der komischsten Herausforderungen . . ."

dnb. **Paris**, 4. Mai. Die Zeitung „Notre Temps" schreibt zur neuen österreichischen Verfassung: Im Unterschied zum italienischen Faschismus und zum deutschen Nationalsozialismus sei die neue österreichische Verfassung der Typus einer „rein reaktionären Verfassung". Vom politischen Standpunkt aus gesehen sei sie eine autokratische und theokratische, vom sozialen Standpunkt aus gesehen eine kapitalistische Verfassung. In weiterer Hinsicht sei sie eine der komischsten Herausforderungen, die seit langem an die Intelligenz und an den modernen Geist gerichtet worden seien.

Zwei Marxisten entfliehen mit ihrem Gefängniswärter

dnb. **Wien**, 4. Mai. Der Landessekretär der Sozialdemokratischen Partei in Eisenstadt und der frühere sozialdemokratische Bürgermeister der burgenländischen Stadt Neufeld, die beide in Eisenstadt interniert waren, sind am 1. Mai mit dem Gefängniswärter in die Tschechoslowakei geflüchtet. Sie haben von dort brieflich den Behörden mitgeteilt, daß sie gut angekommen seien. „Man brauche sich nicht weiter um sie zu bemühen."

Wie London beinahe in die Luft flog

Die Explosion von Silvertown – Von der Zensur bisher verheimlicht – 12 Fabriken, Tausende von Häusern zerstört

London, 4. Mai.

Schon jetzt beginnen die englischen Zeitungen zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruchs Gedenkartikel zu veröffentlichen. Aus einem solchen Artikel erfährt man jetzt auch von der großen Explosion in Silvertown, in Poplar, einem Vorort Londons, die sich am 19. Januar 1917 ereignete, und die bisher von der Zensur geheimgehalten wurde. Welche Ausmaße die Katastrophe hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß damals um ein Haar ganz London in die Luft geflogen wäre....

„Das Munitionsministerium bedauert mitteilen zu müssen, daß sich am gestrigen Abend in einer Munitionsfabrik in der Nähe von London eine Explosion ereignete. Es ist zu befürchten, daß die Explosion einen beträchtlichen Verlust an Menschenleben und großen Sachschaden verursachte."

Diese knappe Meldung stand in den englischen Morgenblättern am 20. Januar 1917. Es ist die amtliche Verlautbarung über die weitaus größte aller Katastrophen, von denen die englische Hauptstadt während des Krieges heimgesucht wurde.

„In der Munitionsfabrik brennt's!"

Der Abend des 19. Januar 1917 war kalt und sternenklar. Die Männer, die in der Silvertown-Feuerwache an den Fenstern standen, hatten sich in warme Mäntel und Tücher gehüllt. Es gab damals während der Wachzeit keine Ruhe. Jeden Augenblick konnte das Signal zur Ausfahrt ertönen; denn die Wache lag zwischen Dutzenden von Fabriken, die ununterbrochen Tag und Nacht in Betrieb standen, und in denen sich ständig Unfälle ereigneten.

Nur undeutlich zeichneten sich die Schatten der Fabriken gegen den Himmel ab; denn alle Lichter waren aus Furcht vor den deutschen Luftschiffen und ihren Bomben abgeblendet.

Gegenüber der Feuerwache lag die Munitionsfabrik „Brunner Mond", dahinter eine große Weizenmühle, rechter Hand eine Oelfabrik und eine Schneidemühle, und links eine Zuckerraffinerie. Der wichtigste und von der Feuerwehr am sorgfältigsten überwachte Betrieb war selbstverständlich die Munitionsfabrik, und in der Munitionsfabrik die „gefährliche Zone", die etwas abseits gelegenen Häuser mit den chemischen Laboratorien, wo die Explosivstoffe hergestellt wurden.

Tausende von Männern, Frauen und Mädchen arbeiteten, um Munition, Ausrüstung und Nahrung für die englischen Truppen zu schaffen. Die Luft war erfüllt vom Lärm der Maschinen, der vorüberdonnernden Lastwagen und Güterzüge. An der Themse rasselten die Kräne und von der Straße her hallten die Stimmen der vielen Leute herauf, die zum Schichtwechsel an ihre Arbeitsstätte hasteten.

„In einer Minute fliegen wir alle in die Luft!"

Es war zehn Minuten vor sieben, als aus dem Gebäudekomplex der Munitionsfabrik eine haushohe, orangefarbene Flamme zum Himmel züngelte und die tiefe Dunkelheit in blendende Helle wandelte. Ein Mann stürzte in die Wache: „Bei Brunner Mond brennt's!" rief er atemlos. Im nächsten Augenblick schrillte auch schon das Alarmsignal. Die Feuerwehrmänner wußten nur allzu gut, was die orangefarbene Flamme ankündigte: eine Explosion, eine furchtbare Katastrophe.

Sie eilten an ihre Plätze an der Motorspritze. Der Führer des Löschzuges gab kurze Anweisungen. Es galt, das Feuer von den Laboratorien und den beladenen Güterwagen zurückzuhalten. Einer der Feuerwehrleute drehte sich um und rief in den Hof des nach rückwärts gelegenen Gebäudes, in dem seine Angehörigen wohnten: „Macht, daß ihr fortkommt, um Himmelswillen, flieht so schnell und weit ihr könnt, in einer Minute fliegen wir alle in die Luft!"

Der Löschzug fuhr ab. Aus dem Tor der Fabrik stürzten schreiende und wild gestikulierende Männer und Frauen. Auf der Straße entstand eine Panik. Viele blieben geblendet und vor Schreck erstarrt stehen. Andere warfen sich falsch auf die Erde oder rannten planlos herum.

„Macht schnell, macht schnell!" rief der Kontrollbeamte vor dem Fabriktor, „gleich wird alles explodieren!" — es waren seine letzten Worte ...

Die Erde schien zu bersten

Im nächsten Augenblick ertönte ein furchtbares, langanhaltendes Krachen. Blitze schossen zum Himmel, Feuergarben sprühten nach allen Seiten, die Erde bebte und schien zu bersten. Die gellenden Schreie aus tausend Kehlen gingen in dem Getöse der Explosionen unter. Dächer, Eisenträger und große Mauerstücke stürzten, alles unter sich zermalmend, hoch aus der Luft auf die umliegenden Fabriken und Straßen nieder.

Ein Höllenrachen hatte sich aufgetan. Alle umliegenden Häuser brachen auseinander und brannten lichterloh. Der Löschzug der Silberstadt-Feuerwache war wie von der Erde hinweggefegt. Der Spritzwagen wurde später zu einem unkenntlichen Knäuel von Eisen, Holz und Gummi geballt, viele Kilometer entfernt aufgefunden. Als die ersten Löschzüge von den benachbarten Feuerwachen eintrafen, hatte der Tod schon seine grausige Ernte gehalten. Die großen Fabriken waren nur noch ein einziger brennender und rauchender Trümmerhaufen. Da, wo die Weizenmühle gestanden hatte, erhob sich eine Feuersäule, aus der wie glühende Schlossen Millionen von Weizenkörnern herniederprasselten, und das Feuer auch auf die Dächer der entfernteren Häuser trugen.

Ein Mädchen rettet zwanzig Kinder

Wie bei allen Katastrophen, so leisteten auch bei dieser einzelne Beherzte wahrhaft Uebermenschliches an Selbstaufopferung und Mut. Ein Mann, der aus einem brennenden Haus drei Kinder gerettet und sie zum nächsten provisorischen Verbandsplatz geschleppt hatte, blieb dort ohnmächtig liegen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß ihm ein Fuß abgequetscht war. Ein Mädchen stützte mit den bloßen Händen ein brennendes Dach, bis Feuerwehrleute zu Hilfe kamen. Allein durch diese aufopferungsvolle Tat wurden zwanzig Kinder gerettet. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Hunderte von Menschen lagen unter den eingestürzten Häusern begraben und mußten in gefährlicher und mühevoller Arbeit befreit werden.

Viele Mütter, die unter den Trümmern ihre Kinder suchten, mußten mit schweren Brandwunden hinweggetragen werden. Sie hatten sich von der glühenden Asche und den Flammen nicht zurückhalten lassen.

Die Feuerwehr war gegenüber den unzähligen Bränden nahezu machtlos. Sie mußte sich darauf beschränken, zu retten was noch zu retten war. Noch nach vielen Tagen standen Flammen über dem Feld der Verwüstung. Ein Heer von freiwilligen Helfern beteiligte sich an der Bergung und Versorgung der Verunglückten. Für die unzähligen Obdachlosen mußten schleunigst Notlager errichtet werden; denn sie litten sehr unter der strengen Kälte. Die Zahl der Todesopfer konnte erst lange nach der Katastrophe festgestellt werden. Sie betrug 76 und war gegenüber den tausend Verwundeten glücklicherweise noch verhältnismäßig niedrig.

Von den Arbeitern, die sich während des Unglücks in der Nähe des Explosionsherdes aufgehalten hatten, ist keiner mit dem Leben davongekommen. Nicht einmal ihre Leichen konnten gefunden werden. Tausende von Häusern und alle zwölf Fabriken in der Umgegend wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 12 Millionen Dollar beziffert.

Man weiß heute, daß die Katastrophe, deren Ursache anscheinend nicht bekannt ist, so entsetzlich sie auch war, noch unermeßlich größeren Schaden hätte anrichten können, wenn alle in Silvertown aufgehäuften Explosivstoffe zur Entzündung gekommen wären. Dann wäre wahrscheinlich ganz London in die Luft geflogen ...



Deutscher Reitersieg in Rom

Beim Internationalen Reitturnier in Rom gelang es der deutschen Reitermannschaft, einige Siege zu verzeichnen. Oberleutnant Brandt gewann die schwierige Prüfung um den Esquilino-Preis. Unser Bild zeigt General Baistrocchi, den Unterstaatssekretär im italienischen Kriegsministerium, beim Ueberreichen des Siegespokals an Oberleutnant Brandt.

28 Detektive bewachen Doumergue

Er muß im Hotel wohnen – Furcht vor der Stawinsky-Maffia?

Paris, 4. Mai.

Der Ministerpräsident der französischen Republik, Gaston Doumergue, ist heute zweifellos der bestbehütete Mann Frankreichs. Noch ist das tragische Schicksal des Präsidenten Doumer nicht vergessen und die gereizte Atmosphäre, die der Stawinsky-Skandal mit seinen geheimnisvollen Morden hervorgerufen hat, trägt auch nicht gerade zur Beruhigung der Stimmung bei. Kein Wunder, daß die französischen Sicherheitsbehörden nichts unversucht lassen, um jede Gefährdung der Person Doumergues auszuschließen. Um so mehr, als der Ministerpräsident sich durch seinen Ausspruch, daß er rücksichtslos gegen die Schuldigen des Stawinsky-Skandals vorgehen würde, den Haß dieser dunklen Ehrenmänner zugezogen hat.

Die erste Maßnahme, die zum Schutz des Ministerpräsidenten getroffen wurde, war die Wahl seiner Wohnung. Statt der sonst gebräuchlichen Amtswohnung wurde für ihn ein Hotel gewählt, da man ihn dort wirksamer zu beschützen glaubt. Tag und Nacht wird das Hotelgebäude von 28 Polizisten bewacht. Von diesen patrouillieren achtzehn ununterbrochen um das Haus, während zwei auf Fahrrädern ständig den ganzen Häuserblock umkreisen, zu dem das Hotel gehört. Außerdem sind in der nächsten Umgebung Doumergues Kriminalbeamte unauffällig verteilt. Auf einem Sofa, das „zufällig" vor dem Eingang zu seinen Wohnräumen steht, sitzt immer ein Mann, der den Eindruck eines harmlosen Hotelangestellten macht und gerade eine Zeitung liest oder sein „Schläfchen" macht. Sobald sich aber ein Fremder der Tür nähert, wird der vermeintliche Schläfer sofort munter und unangenehm neugierig.

Am treuesten wacht aber Frau Doumergue selber über das Leben ihres Gatten. Niemand, der nicht zum engsten Freundeskreis des Ministerpräsidenten gehört, darf seine Hotelwohnung betreten, ja selbst Ministern ist der Zutritt verwehrt, wenn sie nicht gerade hinbestellt sind.

Nicht minder sorgsam wird Doumergue auf dem Weg in sein Amt beschützt. Außer dem getreuen „Schatten" folgt seinem Wagen noch ein zweites Auto, in dem sich vier schwerbewaffnete Detektive befinden. Natürlich ist auch in den Amtsräumen für seine Sicherheit entsprechend gesorgt.

Viel Lärm um — Zweibrücken

dnb. **Berlin**, 4. Mai. Ein Teil der französischen Presse ist in merkwürdige Erregung darüber geraten, daß Reichsminister Dr. Goebbels am 6. Mai in Zweibrücken sprechen wird. Man will sogar dem ahnungslosen französischen Leser weismachen, „Zweibrücken sei im Saargebiet gelegen." Die „Action française" fordert sogar, daß „auch ein französischer Minister in Zweibrücken sprechen müßte." Es erübrigt sich, über diese unfreiwillige Komik Worte zu verlieren. Nur zur Auffrischung des geographischen Wissens sei den aufgeregten Herren in Paris ein Blick auf die Landkarte empfohlen; dort können sie es schwarz auf weiß lesen, daß Zweibrücken in der Pfalz liegt.

Die Todeswaffe von Mayerling

In Preßburg entdeckt — Zwei Kugeln fehlen — Selbstmord erwiesen

Preßburg, Anfang Mai.

Vor mehr als 44 Jahren hat sich jenes geheimnisvolle Drama auf dem Jagdschloß Mayerling bei Wien abgespielt, das dem österreichischen Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten, Baronesse Vetsera, das Leben gekostet hat. Zahllose Bücher und Aufsätze wurden über diesen Fall veröffentlicht, das tragische Geschehnis dramatisiert und verfilmt — aber noch immer stellte der Fall Mayerling ein Rätsel dar, das auf lange Zeit hinaus die Phantasie der Menschen zu beschäftigen schien.

Jetzt dürfte endlich die Frage, auf welche Weise Erzherzog Rudolf sein Leben eingebüßt hat endgültig entschieden sein. Einem Preßburger Journalisten ist es gelungen, den Revolver aufzuspüren, aus dem in jener verhängnisvollen Nacht die beiden Todesschüsse fielen. Die Waffe befindet sich im Besitz der Witwe des ehemaligen k. u. k. Oberjägers Voditschka, die gegenwärtig in Preßburg lebt.

In ihrem kleinen Haus hat Frau Voditschka eine Anzahl von Andenken an den toten Thronfolger aufbewahrt. Darunter den Stuhl, der im Arbeitszimmer Rudolfs gestanden hatte. Die Lehne ist aus dem Geweih eines von Rudolf erlegten Elens verfertigt. Auf diesem Stuhl sitzend schrieb er den Abschiedsbrief an seine Mutter, die Kaiserin Elisabeth. Auch sämtliche Jagdwaffen des Kronprinzen sind hier zu finden.

Das wichtigste Stück darunter ist die bereits erwähnte Todeswaffe. Es ist dies ein alter Armeerevolver, dessen Griff aus Elfenbein und mit Goldeinlagen verziert ist. Das goldene Monogramm „R" mit der Krone deutet auf die Person des Besitzers hin. Behutsam öffnet die alte Dame die mit Silber verzierte Lederkassette, auf deren blauem Samtpolster der Revolver ruht. Die Samtunterlage enthält sechs Vertiefungen, die für die Revolverkugeln bestimmt sind. Zwei Kugeln fehlen ...

Frau Voditschka hat auch einiges über den Hergang der Tragödie erzählt, wie sie ihn aus dem Munde ihres verstorbenen Mannes gehört hatte. Fremden Personen gegenüber bewahrte der Hofjäger bis an sein Lebensende unverbrüchliches Schweigen. Er hat auch keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen, wie sein vor wenigen Jahren verstorbener Kollege, der Leibjäger Loschek. „Mein Mann pflegte mit mir nur sehr ungern über diese Sache zu sprechen", erzählt Frau Voditschka. „Er hatte das Unglück als Augenzeuge miterlebt. An diesem Abend zog sich der Thronfolger mit der Baronesse ins Billardzimmer zurück. Die beiden riefen nur den Fiaker Bratfisch zu sich, der wie ein Künstler pfeifen und singen konnte. Bis in die frühen Morgenstunden ließen sie sich von ihm vorsingen. Als Bratfisch aber um sieben Uhr früh meinen Mann traf, war er sehr ernst und sagte: „Heute wird es keine Jagd geben. Seine Kaiserliche Hoheit ist tot." Mein Mann lief sofort zu Loschek, der auch die Funktion eines Kammerdieners versah. Die Tür des Schlafzimmers war verschlossen und wurde auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Daraufhin wurde der Freund des Kronprinzen, Graf Hoyos, verständigt. Dieser kam in Begleitung des Herzogs von Koburg, der den Befehl gab, die Tür mit einer Axt aufzusprengen. Im Bett lagen nebeneinander in einer Blutlache die entseelten Körper des Thronfolgers und der Baronesse Vetsera. Die Hand des Kronprinzen hielt krampfhaft den Griff dieses Revolvers umklammert ..."

Diese Schilderung und die Todeswaffe des unglücklichen Erzherzogs dürften die letzten Zweifel über den Hergang der Tragödie zerstreuen. Kronprinz Rudolf hat die siebzehnjährige Baronesse erschossen und sich dann selbst das Leben genommen. Der ehemalige französische Botschafter Maurice Paleologne erwähnt in seinen Erinnerungen den Abschiedsbrief des Thronfolgers, der die schwerwiegenden Worte enthält: „Ich habe kein Recht zum Leben mehr — ich habe einen Menschen getötet ..."

Der Revolver und die fehlenden zwei Kugeln sind die letzten stummen Zeugen des Dramas, das vielleicht der Weltgeschichte einen anderen Gang gegeben hätte — wenn es nicht geschehen wäre ...

Krankheit machte Rasputin „giftfest"

Berlin, 4. Mai. Die geheimnisvolle Giftfestigkeit Rasputins, des Wundermönchs, der einen so unheilvollen Einfluß auf den russischen Zarenhof und vor allem auf die Zarin ausübte, und der mehrere Giftmordanschläge ohne Folgen überstand, hat nach deren Aufdeckung überall in der Welt die Gemüter beschäftigt. Es gibt wahrscheinlich noch Unzählige, die an eine übernatürliche Kraft des seltsamen Mannes glauben. Er war zweifellos ein Mensch von außerordentlichen suggestiven Fähigkeiten und größter Klugheit. Seine Giftfestigkeit jedoch hat vollkommen natürliche Ursachen. Dr. Erich Leschke, Professor für innere Medizin an der Universität zu Berlin, hat das Rätsel gelöst. In seinem soeben erschienenen Lehrbuch der „Klinischen Toxikologie" beschäftigt er sich unter anderem auch ausführlich mit dem Phänomen Rasputin. Fürst Yussupoff, der den Mönch, nach seiner eigenen Aussage vor einem Londoner Gericht, schließlich doch töten konnte, indem er ihn erschoß, hatte ihm vorher eine starke Dosis Zyankali in den Wein geschüttet, die aber nicht die geringste Wirkung zeitigte. Professor Dr. Leschke weist nun darauf hin, daß Zyankali erst im Magen, durch die Verbindung mit der Magensäure zu dem verheerenden Gift wird. Rasputin aber hatte nur sehr wenig Magensäure, weil er an alkoholischer Gastritis, einer Art Dyspepsia litt. Zyankali mußte bei ihm versagen. Es war also keine übersinnliche Kraft, sondern eine Krankheit, die dem „Dämon Rußlands" seine Giftfestigkeit verlieh.

Zoubkoff als „Schaubudendirektor"

Luxemburg, 4. Mai.

Alexander Zoubkoff, der berüchtigte russische Emigrant, der Mann, der eine abenteuerliche Karriere hinter sich hat, die in der Heirat der Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers gipfelte, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich gelenkt. In einem Luxemburger Vergnügungspark gelang es einem französischen Journalisten, ihn zu entdecken. Dort stand vor einem Zelt ein Ausrufer, der mit lauter Stimme auf das Publikum einsprach: „Meine Damen und Herren, bitte, treten Sie näher und sehen Sie sich den Elephantenmann an!" Der Journalist trat näher und erkannte in dem Ausrufer zu seiner größten Ueberraschung Zoubkoff. In einer Pause gelang es dem Journalisten, Zoubkoff zu sprechen.

Zoubkoff ist Inhaber der Schaubude; er verbringt seine Zeit zwischen den einzelnen Vorstellungen in seiner Kabine, wo er seine umfangreiche Korrespondenz erledigt. Er beantwortet die Briefe seiner noch immer zahlreichen Verehrerinnen und bemüht sich, mit Hilfe von Eingaben, Aufenthaltsbewilligung auch in anderen Ländern als in Luxemburg zu erlangen. Er zeigte sich gesprächig und bei guter Laune: „Mit meinem jetzigen Geschäft verdiene ich dreißig Mark am Tag. Das Unternehmen gehört zur Hälfte mir, zur Hälfte meinem Partner, dem Elefantenmann. Ich bin immer noch beliebt bei den Frauen, erst gestern wieder hat mich eine vornehme Dame eingeladen, sie zu besuchen. Auch die Filmleute sind hinter mir her. Mehrere Filmproduzenten warten darauf, daß ich die Aufenthaltsbewilligung in Amerika erlange. Ich mache mir keine Sorge. Ich verdiene immer noch so viel, um mir eine Pistole kaufen zu können, wenn es durchaus nicht mehr gehen will. Ich habe schöne Zeiten erlebt und das Leben kennengelernt."



Carnera eingeseift

Eine Aufnahme aus dem Trainingslager des italienischen Schwergewichts-Weltmeisters Primo Carnera in Kalifornien, wo er für den auf den 14. Juni angesetzten Titelkampf gegen Max Baer trainiert.

Hans Wörner / So ist das Leben der Matrosen!

Spannende Geschichten mit Sturm und Sonnenschein / Erlebnisschilderungen deutscher Seeleute

Vierte Fortsetzung*)

„Der gute alte Herr!“ lächelte Editha. „Er hat wirklich keine Ahnung. Aber Ihnen, Gesse, kann ich schon sagen, was ich mit ihm vorhabe. Hören Sie nur mal! Ich habe Pa schon immer gebeten, mich einmal auf einem seiner Frachtez mitfahren zu lassen. Er hat es nie zugeben wollen. Heute abend, ehe Sie kamen, bestürmte ich ihn wieder einmal, denn drunten im Hafen liegt seine „Lucky Hours“, ein lieber, alter Kahn, mit einem richtigen Seebären von Kapitän. Er soll morgen früh in See gehen, und ich wollte mit. Aber Pa wehrte sich mit Händen und Füßen, einfach komisch war der alte Junge! Und wissen Sie, was nun geschehen wird? Ethel, Gibbie und ich selbst, wir sind eine feine Crew, wir werden uns als blinde Passagiere an Bord der „Lucky Hours“ schleichen! Sie werden zugeben, Gesse, daß dies eine wundervolle Idee ist. Die Tochter des Reeders fährt blind auf dem Schiff ihres eigenen Vaters!“

Gesse nickte und lächelte. Natürlich hütete er sich, diese Idee nicht wundervoll zu finden. Denn zu was anderem war er in dieses mit Prunk überladene Hotel gekommen als dazu, alles wundervoll zu finden, was ihm begegnete? Er sagte also, er hätte selten einen nur annähernd so großartigen Einfall bei einer so großartigen kleinen Frau entdeckt wie diesen Einfall mit dem Blindfahren. Sicherlich würde „Pa“ hinterher selbst lachen, denn er sei doch ein guter Bursche. Und das sagte er, obwohl ihm der Reeder keinen Augenblick gefallen hatte.

Sie tanzten bis gegen drei Uhr früh, dann wollten die Mädchen fort, um sich umzuziehen und auf diesen alten Kahn da zu kriechen. Gesse verabschiedete sich und ging auch. Nicht auf sein Schiff, sondern in jenen Teil des Hafens, der heute noch so ausschaut wie vor dreißig Jahren, also ziemlich schmutzig ist und eine große Anziehungskraft für Seeleute hat, die noch keine Lust zum Schlafen verspüren. Dorthin ging Gesse.

Er saß eine Stunde lang mit ein paar rauhen Matrosen zusammen, trank Gin und Whisky, warf Zehncentstücke in den Musikautomaten und amüsierte sich dabei besser als vorher in dem feinen Hotel. Er trank Brüderschaft mit ein paar Leuten, die er wirklich nicht kannte, und hatte zuletzt großes Vertrauen zu diesen Wolljacken. Er erzählte, er sei Navigationsoffizier auf der „Camel of Vancouver“, und das sei doch wirklich ein blödsinniger Name für ein Schiff, haha! Als er endlich loszog, hatte er Schlagseite, und alles, was er vor sich hin sang, war musikalisch falsch.

In den dunklen Gassen stieß er ein paar Mal an, er fluchte und sang wieder. Und zuletzt bekam er von irgendwoher einen Schlag über den Schädel, daß er in Spirallinien zusammensank und eine ganze Weile schlief.

Als er mit einem tollen Kater erwachte, hörte er Schraubengeräusch und wußte sofort, daß es sich nicht um die Schrauben seines eigenen Schiffes handeln könne. Er rappelte sich zurecht, gewann einen durchaus schmutzigen Eindruck von dem Loch von Schiffslogis, in dem er geschlafen hatte, roch Brackwasser und schlechtes Zylinderöl und bekam eine unglaubliche Wut. Er trommelte an den Wänden herum, er rief und schrie. Endlich kam ein Ueberschwergewichtler in Matrosendreß, der ihm einige interessante Auskünfte zu geben hatte.

Dieser Mann erklärte ihm, er müsse ihm Vorhaltungen machen, weil er sich offensichtlich als „Blinder“ an Bord geschlichen hätte. Was er eigentlich hier vorhabe mit seinem Tanzanzug und seinen Lackschuhen! Ob er nicht wisse, wie man mit blinden Passagieren verfahre? Bestraft würden solche Burschen! Aber, jetzt nahm die Stimme des schweren Matrosen einen fast väterlichen Klang an, man habe Verständnis für den Zustand eines Mannes, der etwas über den Durst getrunken habe und vielleicht selbst nicht einmal wisse, wohin er sich irrtümlich zum Schlafen hingepackt hätte. In diesem Falle verfahre man nicht so streng, aber seine Arbeit müsse ein solcher Mann auf alle Fälle tun. Marsch, in den Kohlenbunker!

Gesse flog durch einen schmalen Gang und landete unter einem trüben Licht auf einem Haufen Kohlen. Er warf seine Jacke ab und begann zu schaufeln. Sofort brach ihm der Schweiß aus, die Luft war stickig und heiß und trotzdem kam Gesse darin sehr bald zu sich. Er fluchte wieder, aber er sah schon ein, daß er sich hier fügen müsse. Als er abgelöst wurde, drückte man ihm eine Heuerkarte in die Hand, die auf einen griechischen Namen ausgestellt war. Mochte der Teufel wissen, wohin er als Grieche verschlagen werden würde. Im Logis fragte er seinen Heizer, der Mann lachte und sagte gar nichts. Aber er nannte den Namen des Schiffes. Es war die „Lucky Hours“!

Gesse lachte jetzt auch! Sieh einer an! Die „Lucky Hours“! Kein Wunder, wenn ihr Reeder reich wird bei dieser billigen Art, Kohlenzieher anzuheuern! Kein Wunder, wenn die teuerste Staatskabine auf dem teuersten Vergnügungsdampfer der Hawailinie gerade gut genug war für — tja, an dieser Stelle seiner Ueberlegungen dachte Gesse an das Mädchen! Er lag plötzlich sehr still in seiner schmierigen Koje, seine Gedanken wirbelten mit toller Fahrt um dieses Mädchen herum, und es fehlte nicht viel, so hätte er die unvorsichtige Frage gestellt, ob man drei Mädchen als blinde Passagiere an Bord gefunden hätte. Aber er hielt den Mund.

Er sagte sich, daß es den dreien vielleicht gar nicht gelungen sei, sich auf das Schiff zu schleichen. Jedenfalls war es sehr die Frage, ob es ihm nützlich sein würde, seine Mitwisserschaft an ihrem Vorhaben zu verraten. Und was ging es ihn außerdem an, wenn sie wirklich an Bord waren? Sie würden besser behandelt werden als er, und er mußte es ihnen überlassen, ein gutes Wort für ihn einzulegen oder es auch nicht zu tun, wenn sie ihn unter der Mannschaft entdeckten. Und Gesse sah an seiner von Kohlenstaub und Schweiß verdorbenen Tanzhose, zu den jetzt schon zerschnittenen Lackledereinsätzen seiner Schuhe hinunter und schielte lächelnd auf sein beschmutztes Seidenhemd. So würden sie ihn schwerlich wiedererkennen. Mit diesem Gedanken schlief er ein.

Er wurde wieder geweckt und bekam ein schlechtes Essen. Dann mußte er wieder an die Arbeit, aber diesmal arbeitete er als Heizer. Er begriff, daß dieses Schiff sehr knapp an Mannschaft sein müsse, und dieser Eindruck verstärkte sich, als ihm der Erste sagte, er habe im Anschluß an seine Heizerwache noch eine Wache als Rudergänger zu gehen. Dann werde er zwei Stunden schlafen und wieder vor die Kessel kommen.

Gesses Kopf war jetzt ganz klar. Er grübelte darüber nach, warum in aller Welt die „Lucky Hours“ mit so wenig Leuten in See gegangen sei! Er schaute durch das Bullauge und schätzte, daß sie südwestzuwestlichen Kurs liefe, eine verdammt blödsinnige Route von Frisko aus! Was sollte das, wohin steuerte das Schiff? Er nahm sich vor aufzupassen und vertröstete sich auf die Rudergängerwache, bei der er mehr zu erfahren hoffte.

Er erfuhr auch etwas. Er sah, daß der Kompaß gefälscht war! Die Magnetnadeln waren von der dünnen Kupferplatte losgeschraubt und in einem Winkel von dreißig Grad wieder angebracht worden! Wer das nicht sah, konnte glauben, das Schiff liefe auf dem Kurs, den die Dampfer von Frisko nach Panama nehmen. Aber es lief in Wirklichkeit südwestzuwest in den Pazifik hinaus! Uebrigens mochte es vier Seemeilen in der Stunde machen. Und das Wetter war außergewöhnlich gut.

Als er am Ruder fertig war, schlief Gesse seine zwei Stunden und ging wieder Heizerwache. Er fühlte langsam, wie seine Kräfte sich erschöpften, und es widerstand ihm, in seine schmierige Koje zu gehen. Er packte die Wollreste, die man ihm als Decke gegeben hatte, und legte sich auf dem Achterdeck zum Schlafen nieder, weil er in der lauen Nachtluft ergiebiger zu schlafen hoffte. Der Ingenieur ging vorüber und maulte, der Kapitän trat mit dem Fuß nach ihm, aber sie ließen ihn liegen. Und eine Stunde später wachte er von selbst auf, denn unter der Ladeluke, auf der er lag, regte sich etwas. Er wußte sofort, was los war: die Mädchen!

Er richtete sich auf, das Schiff lief ruhig, kein Mensch war in der Nähe. Und, die Arme auf den Lukendeckel gestemmt, gegen den sich von unten die Mädchen an Deck arbeiten wollten, in der Ruhe der Nacht, beim Tuckern der alten Maschine und in seiner ungesunden Uebermüdung, wußte Gesse ganz plötzlich, was auf der „Lucky Hours“ gespielt werden sollte. Versicherungsbetrug sollte gespielt werden! Untergehen sollte der Kasten.

Er handelte ohne langes Nachdenken. Er hob den Lukendeckel, aber nicht, um die Mädchen an Deck zu lassen, sondern, um selbst in den Laderaum hinein zu schlüpfen. Er rief leise in die Dunkelheit hinein, er hörte Edithas Stimme und sagte, wer er sei. Er fragte nach den beiden anderen. Sie waren nicht an Bord. Sie hatten im letzten Augenblick die Lust verloren. Er faßte die Tochter des Reeders am Arm und befahl ihr Ruhe an.

„Ich will Ihnen schnell sagen, wie die Dinge hier liegen. Man hat mich über den Kopf geheuert, vielleicht wissen Sie, was das heißt! Das Schiff ist knapp an Leuten, und der Kapitän kann außerdem nicht zuviele Mitwisser gebrauchen, denn wir laufen Südwestzuwest, um diesen alten Kahn zu versenken! Es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr Vater vermutlich ein Gauner ist, aber es scheint sich wirklich so zu verhalten. Bleiben Sie hier! Ich werde Ihnen zu essen bringen. Die einzige Chance, die wir haben, ist die, Sie versteckt zu halten, bis der Zauber losgeht und Sie dann als Trumpf auszuspielen. Außerdem muß ich jetzt weg!“

Gesse lüftete den Lukendeckel, die Lage an Deck war genau wie vorher. Er lauschte noch einen Augenblick in den Laderaum hinein, ehe er fortging; er hörte das Mädchen weinen.

Er fand nur etwas Brot und eine Büchse mit kondensierter Milch, um es Editha zu bringen. Er schob das Zeug unter den Lukendeckel und ging vor die Kessel. Eine Stunde nach dem Antritt der Wache brach sein Kohlenzieher, ein halbidiotischer Kerl, der sicherlich auf dieselbe Weise an Bord gekommen war, wie er selbst, vor Erschöpfung zusammen, und Gesse mußte seine Kohlen selbst ziehen. Er schaufelte auf den größten Haufen los, um es bequemer zu haben, er stieß auf eines der Bodenventile und sah, daß irgend jemand Steine um dieses Ventil herumgelegt hatte, damit es um so zuverlässiger auseinanderreißen sollte, wenn man eine Dynamitpatrone daneben legte! Es lief ihm heiß den Rücken herunter, aber er nahm sich zusammen und sagte nicht einmal zu sich selbst einen einzigen Ton.

Als seine Wache herum war, dämmerte der Morgen schon. Er schlich trotzdem in den Laderaum zu Editha und berichtete ihr von seiner Entdeckung.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 103, 104, 106, 107.

Im Lande der Mormonen

Salt Lake City, das ist uns ein Begriff. Wir wissen, daß diese Stadt so etwa wie ein Mekka der Mormonen ist, dieser seltsamen Sekte, die unser Interesse schon so oft gefesselt hat. Heute ist diese Salt Lake City ein beliebtes Ziel der amerikanischen Touristen, und der ständig wachsende Besucherstrom läßt fast befürchten, daß sich die bislang erhaltene Eigenart mehr und mehr abschleifen wird.

Wie sieht nun die uns so märchenhaft erscheinende Salt Lake City aus? Wenn man die eigentlichen Geschäftsstraßen ausnimmt, sind alle Häuser von Bäumen und Gärten umgeben. Die ganze Stadt hat geradezu erstaunlich breite Straßen, ein Vorzug, der dem Gründer der Stadt, Brigham Young, zu verdanken ist, der die Stadt nach einem regelrechten Stadtplan gebaut hat. Auf diese Weise ist Salt Lake City eine der wenigen Städte, in denen es möglich war, einen sich dauernd vergrößernden Autoverkehr ohne Schwierigkeiten durchzuführen, obwohl Brigham Young schon im Jahre 1877 starb, zu einer Zeit also, als an Autos noch gar nicht gedacht wurde. Die Stadt wurde am 24. Juli 1847 gegründet. Brigham Young hatte seine Anhänger durch die Wüste geführt; die malerisch schöne Landschaft von Utah mag ihn dann schließlich verlockt haben, hier den Hauptsitz seiner Sekte aufzuschlagen. Das Tal, in dem heute Salt Lake City liegt, war damals noch öde; es stand nur ein einziger Baum dort, eine Zeder. Unter dieser Zeder nahm Brigham Young Aufstellung, als er zu seinen Anhängern sprach und sie aufforderte, hier die Stadt und den Tempel der Sekte zu erbauen. Die Reste der Zeder sind noch heute erhalten: auf einem eingehegten Platz steht ein mit wildem Wein malerisch überwachsener Baumstumpf.

Eine riesige Arbeit ist seit jenem Julitag vollbracht worden, und es ist nicht genug zu bewundern, mit welchem Weitblick Brigham Young die Möglichkeiten, die diese Gegend bot, vorausgesehen hat. Heute sind in Salt Lake City nur etwa vierzig Prozent der Einwohner Mormonen; die übrige Bevölkerung verteilt sich auf die verschiedensten Gruppen; im ganzen sind achtzehn Glaubensbekenntnisse in der Stadt vertreten. Es herrscht Glaubensfreiheit. Die Mormonen legen niemandem ein Hindernis in den Weg und zwingen keinen, ihren Glauben anzunehmen. Das, weswegen die Mormonen weltbekannt wären: die Vielweiberei, gehört längst der Geschichte an. Es gibt heute keinen Mormonen mehr, dem es einfallen würde, mehr als eine Frau zu nehmen. Seine eigene Sekte würde ihn ausstoßen, wenn er das täte.

Der Tempelblock der Mormonen umfaßt drei Hauptgebäude: die Assembly Hall, das Tabernakel und den Tempel. Die Assembly Hall, ein Gebäude in gotischem Stil, ist für Versammlungszwecke und Vorträge errichtet. Das Tabernakel ist ein höchst eigentümliches Gebäude; es hat die Form einer riesigen Eischale, die der Länge nach durchgeschnitten und auf den Boden gelegt ist. Brigham Young selber hat den Entwurf gemacht. Dies Tabernakel ist berühmt wegen seiner wundervollen Akustik. Auch das leiseste Flüstern ist in dem mächtigen Raum hörbar. In den Sommermonaten finden im Tabernakel täglich Orgelkonzerte statt. Während das Tabernakel von Freunden besichtigt werden darf, darf der Tempel nur von Mormonen betreten werden. Er besteht aus weißem Granit und hat 800 000 Dollars gekostet. Dies ist die heiligste Stätte der Mormonen, wo sie ihren eigentümlichen Tempeldienst ausführen, wie etwa ihre „Taufe der Toten“ und die „Trauung für die Ewigkeit“.

Noch heute ist das Haus des ehemaligen Mormonenführers, Brigham Young, erhalten, ein bescheidenes, zweistöckiges Haus, verhältnismäßig klein, wenn man bedenkt, daß Brigham Young neunzehn Frauen und 56 Kinder hatte. Eine seiner Töchter kann noch heute von dem glücklichen Leben in dem alten Vaterhaus erzählen, in dem es immer fröhlich zuging.

Das Mormonenland Utah ist der an Naturschönheiten fast reichste Teil Amerikas. In halbstündiger Bahnfahrt von Salt Lake City erreicht man einen eleganten Badeort am Salzsee, den Ort Saltair, der auf Pfählen im See erbaut und praktisch eingerichtet ist. Ein Bad im Salzsee ist ein ganz besonderer Genuß, denn das Wasser ist nach dem des Toten Meeres das salzhaltigste der Welt. Man schwimmt in ihm ohne jede Anstrengung. Die interessantesten Gebiete von Utah aber liegen im Süden, und hier findet man auch die alte Mormonenstadt Ceder City. Neben dieser Stadt sind der Bryce Cannon und der Zion National Park weltberühmt. Heutzutage kann man all diese Sehenswürdigkeiten im Auto erreichen, während man in früheren Tagen auf Maultiere angewiesen war, und eine solche Reise Strapazen und Gefahren in sich schloß. Der Bryce Canyon wurde seinerzeit von einem alten Farmer namens Bryce entdeckt. Eine seiner Kühe war verschwunden, und er verfolgte ihre Spur bis zum Canyon, wo nach kein Weißer vor ihm gewesen war. Die Felsen in dieser Gegend bilden mächtige Amphitheater; sie haben die merkwürdigsten Gestalten und Formen; es sieht aus, als wären riesenhafte Statuen hier errichtet, man meint Paläste und Tempel zu sehen, und doch hat das alles nur die Natur erbaut. Berühmt ist die Gegend nicht nur wegen ihrer wunderbaren Formen, sondern auch wegen der geradezu märchenhaften Farben, die das Gestein hat. Ein Maler hat hier sechzig verschiedene Farbtöne gezählt, und er dürfte nicht übertrieben haben. Kein Wunder, daß Tausende von Touristen den Ort aufsuchen und daß das Land der Mormonen von Jahr zu Jahr mehr bewundert wird und an Berühmtheit gewinnt.

Werner Helling.

200 Meter hohe Wasserhose im Rhein

dnb. **Andernach**, 4. Mai. Am Donnerstag wurde das Gebiet von Wollendorf und Gönnersdorf auf der rechten Rheinseite unterhalb Neuwied von einer Windhose heimgesucht. Das Dach der Turnhalle und viele Wohnhäuser in Gönnersdorf wurden abgedeckt. Von der Berghöhe senkte sich der Wirbel ins Rheintal und verwandelte sich über dem Fluß in eine Wasserhose. Die Wassermassen wurden etwa 200 Meter in die Luft geschleudert.

*

dnb. **Remagen a. Rhein**, 4. Mai. Eine Windhose richtete Donnerstag mittag bei Unkel und in der Umgebung von Oberwinter auf beiden Seiten des Rheines in wenigen Minuten große Verwüstungen an. Von mehr als 50 Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Hunderte großer Bäume wurden durch die furchtbare Gewalt der Windhose mit den Wurzeln ausgerissen und umgelegt. Zahllose Fensterscheiben zerbrachen und die in schönster Blüte stehenden Gärten und Felder bieten ein trostloses Bild der Verwüstung. Auf dem Rhein wurden von zwei Schleppkähnen über 70 Deckplanken in die Luft gewirbelt. Die Kähne selbst wurden an Land gedrückt. Der Sachschaden ist erheblich. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.



Der 1. Mai in London

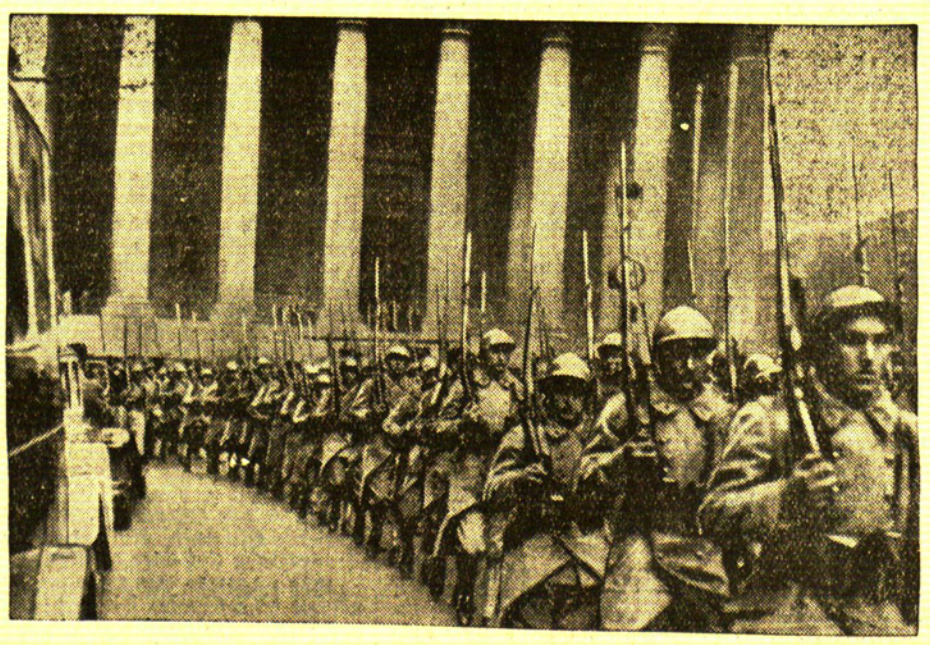
Am 1. Mai wurden in der Themsestadt zahlreiche Demonstrationszüge kommunistischer Parteigruppen abgehalten, die meist ruhig verliefen und kein großes Aufsehen erregten. Unser Bild zeigt einen der Züge, in denen auch Kinder mitgeführt wurden.



Starhemberg wurde Vizekanzler

Fürst Starhemberg

der Bundesführer des Heimatschutzes, wurde nach der Verkündung der neuen österreichischen Verfassung vom Bundespräsidenten Miklas an Stelle von Major Fey zum Vizekanzler ernannt. Fey ist Bundesminister geworden und wurde mit der Leitung des öffentlichen Sicherheitswesens betraut.



Der 1. Mai in Paris

In Paris beherrschte das Militär am 1. Mai die Straßen der französischen Hauptstadt, so daß der Tag bis auf den Vorort Alfortville und den 13. Pariser Stadtbezirk, wo es zu schweren Kämpfen zwischen Polizei und demonstrierenden kommunistischen Massen kam und Hundert von Verletzten gab, ruhig verlief. Unser Bild zeigt Truppen der Pariser Garnison beim Sicherungsmarsch durch die Stadt.

Groß-Staffellauf „Quer durch Memel"

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Verbands-Leichtathletik-Ausschuß
Anschr.: Gustav Gwildies, Alexanderstr. 9.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltungen des Sportverbandes des Memelgebiets anläßlich seines 10jährigen Bestehens findet am Sonntag, dem 6. d. Mts. der

Groß-Staffellauf „Quer durch Memel"

statt.

Der Lauf wird in zwei Klassen und zwar einer A- und einer B-Klasse ausgetragen. In der A-Klasse starten die Vereine: Spielvereinigung, KSS. und MTV. Alle anderen Vereine und die 2 Mannschaften der in der A-Klasse startenden Vereine starten in der B-Klasse. In der A-Klasse starten 20 Läufer, in der B-Klasse 14 Läufer. Bisher durfte jeder Verein 6 Junioren starten lassen. Diese Bestimmung ist jetzt dahin abgeändert worden, daß jeder Verein berechtigt ist, soviel Junioren aufzustellen als erforderlich, um die kampfkräftigste Mannschaft herauszubringen. Die Laufstrecke für die B-Mannschaft beträgt ca. 6000 Meter. Der Start erfolgt pünktlich um 10.30 Uhr vom Sportplatz. Die Laufstrecke für die A-Klasse beträgt ca. 8800 Meter. Der Start erfolgt pünktlich um 11 Uhr vom Sportplatz.

Wir möchten sämtliche Verbands-Vereine bitten, durch eine vollzählige Beteiligung auch diesem Lauf den Rahmen zu verleihen, der ihm zukommt, damit er sich würdig den bereits stattgefundenen Verbands-Veranstaltungen anschließt. Wie bei allen Veranstaltungen so auch bei dieser ist nur ein einwandfreies Gelingen gesichert, wenn alle, aber auch wirklich alle Vereine gerne und freudig ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Wenn alle Vereine in unerschütterlicher Treue zum Verband halten und seiner Führung folgen, wird der Erfolg nicht ausbleiben!

*

Vom Memeler „Männer-Turn-Verein" von 1861", dem Veranstalter des Groß-Staffellaufes gehen uns noch folgende ergänzende Mitteilungen zu:

Der Lauf „Quer durch Memel" hat neben dem kämpferischen Zweck die Aufgabe für den Rasensport zu werben. Es ist daher auch allen Memeler Vereinen vom Sportverband zur Pflicht gemacht worden, an dem Lauf teilzunehmen. In der B-Klasse (die Teilnehmer in der A-Klasse sind bereits im obenstehenden „Amtlichen Teil" aufgeführt) starten folgende neun Mannschaften: M. T. V. II, Spielvereinigung II, K. S. S. II, Sportverein, „Freya-V. f. R.", „Bar-Kochba", Seminar-Sport-Verein „Saulys" und K. D. S. Die B-Klasse weist damit eine Beteiligung auf, wie noch in keinem Jahr vorher. Für diese Klasse ist als Preis ein Sportgerät ausgesetzt. Eine Mutmaßung über den Sieger in dieser Klasse zu treffen, ist nicht möglich, da es sich bei den startenden Staffeln zum größten Teil um Mannschaften handelt, die an einer derartigen Veranstaltung noch nicht teilgenommen haben und deren Stärkeverhältnis darum auch nicht bekannt ist.

Für die A-Klasse ist ein neuer Wanderpreis ausgesetzt worden. Der bisherige Wanderpreis, der einige Male von der Spielvereinigung, dem K. S. S. und dem M. T. V. gewonnen worden war, wurde im vorigen Jahre durch die Spielvereinigung zum dritten Male und damit endgültig gewonnen. Wer der Sieger dieses Jahres sein wird, ist ungewiß. Da der K. S. S. in seinen Langstreckenläufern über die durchschnittlich besseren Leute als die beiden anderen Vereine verfügt, kann man ihm ein kleines Plus auf den Sieg einräumen.

Die Laufstrecke in der A-Klasse verläuft vom Sportplatz durch die Veitstraße, Ringstraße, an der Kaserne vorbei nach der Wieners Promenade, zum Bahnhof, Parkstraße, Alexanderstraße, Marktstraße über die Karlsbrücke durch die Polangenstraße, Kantstraße wieder nach dem Sportplatz zurück. Die Strecke der B-Klasse ist folgende: vom Sportplatz durch Veitstraße, Ringstraße, Moltkestraße, Libauer Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Marktstraße, über die Karlsbrücke durch die Polangenstraße und Kantstraße wieder zum Sportplatz.

Bundestagung der memelländischen Radfahrer

Der Bund memelländischer Radfahrervereine E. V. hielt am Donnerstag abend seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Geschäftsführer des Bundes, Herrn Zimmel, wurden von den Fahrwarten und dem Kassierer die üblichen Berichte erstattet. Vor der Wahl des Vorstandes wurde ein Antrag behandelt, in dem gefordert wurde, die Zahl der Vorstandsmitglieder auf vier herabzusetzen. Außerdem soll dem Vorstand noch ein Geschäftsführer beigegeben werden. Dieser Antrag wurde angenommen und es wurden in den Vorstand als Vorsitzender Herr Erich Preukschat, als Schriftführer Johannes Markus, als Fahrwart Walter Seeland und als Kassenwart Herr Füllhase gewählt. Die Ernennung des Geschäftsführers wird in der nächsten Vorstandssitzung erfolgen.

Anschließend daran wurden mehrere Anträge beraten. Ein Antrag forderte, bei den radsportlichen Veranstaltungen mehr Materialpreise auszugeben, da die Unterhaltung der Räder sehr teuer sei. Außerdem wurde beantragt, bei den Rennen Sturzhelme oder anderen Kopfschutz zu tragen. Die Anträge sollen nach Möglichkeit durchgeführt werden. Sodann wurde beschlossen, die Rennbahn in Königswäldchen schnellstens fahrfertig zu machen, damit spätestens nach drei bis vier Wochen die Eröffnungsrennen stattfinden können.

Wie mitgeteilt wurde, beabsichtigt der Motorrad-Sport-Club Memel zwei bis drei Veranstaltungen nur für Motorradrennen auf der Bahn in eigener Rechnung zu veranstalten. Die Termine für die Radrennen in diesem Jahr sollen demnächst ebenfalls festgesetzt werden.

Das Amateur-Grundgesetz

Die von dem Internationalen Olympischen Komitee 1933 eingesetzte Kommission zum Studium der Amateurfrage legt den vom 6. Mai ab in Brüssel stattfindenden Tagungen der IOC-Exekutiv-Kommission, der Präsidenten der Internationalen Sportverbände und des Sonderausschusses für die Amateurfrage den nachstehenden Entwurf eines international einheitlichen Amateur-Grundgesetzes vor.

Das Amateur-Grundgesetz, das im Geiste gegenseitigen Vertrauens der internationalen Sportverbände die Minimalforderungen feststellt, denen der Amateur genügen muß, und das eine den besonderen Eigentümlichkeiten jeden Sports entsprechende Anwendung heischt, bestimmt: Amateur ist, wer den Sport einzig aus Liebhaberei und zur Steigerung seiner Lebensfreude betreibt. Wer in der einmaligen oder wiederholten Ausübung eines Sportes ein direktes oder indirektes Mittel zu einer wenn auch noch so geringfügigen Vermehrung seiner Einkünfte oder Bestreitung seines Lebensunterhaltes gelegentlich oder regelmäßig gefunden hat, kann in keinem Sport als Amateur angesehen werden. Der Berufsspieler in einem Sport kann in keinem anderen Sport Amateur sein.

Als direktes oder indirektes Mittel zur Vermehrung der Einkünfte oder zur Bestreitung des Lebensunterhalts wird angesehen:

I. Die Annahme von Geld oder eines geldlichen Vorteils für die Teilnahme an einer sportlichen Veranstaltung, für die Uebernahme einer bezahlten Stellung in Verbindung mit der sportlichen Betätigung in einem besonderen Sportverein, für Siegespreise oder sportliche Erfolge, für die Beteiligung an Wetten auf den Ausgang sportlicher Wettbewerbe, an denen der Wettende als Wettbewerber teilnimmt, für die Hergabe seines Namens, sportlicher Titel oder gewonnener Preise, für jedes Uebereinkommen von Lieferanten von Ausrüstungen und Sportgeräten, für die Duldung geschäftlicher Reklame, Veröffentlichung sowie Herstellung photographischer Aufnahmen, für die Teilnahme an der Herstellung eines Sportfilms, wenn man nicht von Beruf Filmschauspieler ist.

II. Die Teilnahme von Entschädigungen für Reise oder Aufenthaltskosten, die höher sind als die tatsächlich von dem Sporttreibenden ausgegebenen und ausgewiesenen Auslagen.

III. Die Teilnahme an den als zulässig festgestellten Entschädigungen an Wettkämpfen im Auslande für die Dauer von mehr als 21 Tagen im Jahr (von besonders anerkannten internationalen Veranstaltungen abgesehen).

IV. Die Unterrichts-Erteilung oder die Trainingsleitung in einem Sport gegen Entgelt, mit Ausnahme des Sportunterrichts, der als Nebenverpflichtung eines Berufes nicht besonders entgolten wird.

V. Die Teilnahme an Wettkämpfen mit oder gegen Berufsspieler. In denjenigen Sportarten, die das Berufsspielertum zulassen, sind die internationalen Verbände ermächtigt, gemischte Wettkämpfe von Amateuren und Berufsspielern zu gestatten in Fällen, die jeder einzelne internationale Verband ausdrücklich festzulegen hat.

VI. Die bei Gelegenheit von Wettkämpfen, Trainingsbeteiligung usw. erfolgte Annahme einer Vergütung oder eines geldlichen Vorteils für den Ausfall des Verdienstes, den man bei einer Nichtbeteiligung am Wettkampf, Training usw. vielleicht hätte erzielen können. Als Erstattung eines Lohnausfalls wird jedoch nicht angesehen ein ohne die Verbände oder Vereine bewilligter bezahlter Urlaub, der im Rahmen der normalen Arbeits- und Berufsbedingungen erteilt ist. Für die Olympischen Spiele und die Weltmeisterschaften kann ein bezahlter Urlaub unter den bevorstehenden Bedingungen eine längere Dauer umfassen, als es den normalen Arbeitsbedingungen entspricht.

*

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht obenstehendes Gesetz mit einem kurzen Kommentar, der ganz sicherlich nicht unberechtigte Bedenken laut werden läßt:

Der Wunsch, eine Formel für den Begriff „Amateur" zu finden, ist ebenso alt wie der Wunsch nach Sauberkeit im Sport. Die oben angeführte neue Formel ist nicht besser als die, die wir vor Jahren in den Spalten der „DAZ" vorschlugen, und die lautete: „Amateur ist, wer den Sport aus Liebhaberei ausübt, ohne aus dieser Liebhaberei geldwerte Vorteile zu ziehen." Auch die vielen angeschlossenen Festlegungen vermögen uns nicht recht von einem Fortschritt in der Behandlung der ganzen Frage zu überzeugen, wenn auch der gute Wille nicht verkannt werden soll. Es hätte u. E. genügt, eine Formel festzulegen und die strenge juristische Befolgung der Formel zum 1. Sportgesetz zu erheben. Die langatmigen Erklärungen und Deutungen erfassen doch nicht jede Möglichkeit. Wenn man auch an 999 Fälle gedacht haben mag, so ist es sicher gerade der tausendste, der später einmal Kopfzerbrechen macht und durch die Maschen dieses noch so eng gespannten Netzes hindurch zu schlüpfen droht.

Neuer Weltrekord im Hammerwerfen

Bei einem Sportfest in Philadelphia schleuderte der Student Hullman-Holcomb der Pennsylvania-Universität den Hammer genau 59 Meter weit. Diese großartige Leistung bedeutet einen neuen Weltrekord. Nach 21 Jahren scheint nunmehr die seit dem August 1913 bestehende Bestleistung des Amerikaners J. Ryan mit 57,77 Metern aus der Rekordliste zu verschwinden.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Hilfsprediger Blaesner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst Lib. Pl. 3a fällt aus, 4 Uhr: Waldgottesdienst am Heldenfriedhof.

Englische Kirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Pfr. Leitner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [7313

Ev.-reform. Kirche: 9,30 Uhr: kein Gottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme, Pfr. Lekies-Rucken. [7294

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutsch, Schernus, 11½ Uhr: litauisch, Schernus. — Himmelfahrt, 9 Uhr: deutsche Beichte in der Sakristei, ½10 Uhr: deutscher, ½12 Uhr litauischer Gottesdienst. [7295

Katholische Kirche: Sonnabend, den 5. Mai, abends 7½ Uhr: Beichte. — Sonntag, den 6. Mai, 7 Uhr: Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion des Männerapostelates), 9½ Uhr: Prozession, Hochamt, Predigt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 6 Uhr: Mütterverein, 7½ Uhr: Maiandacht und Prozession. — Dienstag, den 8. Mai: Jungfrauenverein.

Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str.: Nachm. 2 Uhr: lit., Albuzis, 4 Uhr: deutsch, 6 Uhr: Jugendbund, Idzelis. — Schmelz u. B.-Pitte 2½ Uhr nachm. Idzelis. — Schmelz u. B.-Pitte 2½ Uhr nachm.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Jesus am Gotteskasten", und 11 Uhr: lit. Gottesdienst, Pred. Walys, 4 Uhr: Jugendgottesdienst, Pred. Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. [7318

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Aus dem Jahresbericht der Memeler Hafendirektion für 1933

Dritte Fortsetzung*)

1923—1933

Am 15. Januar 1923 ist das Memelgebiet mit der Stadt Memel und dem Hafen faktisch mit Litauen, das seit dem 16. Februar 1918 nach Jahrhunderten wieder als unabhängiger Staat existiert, vereint worden. Es sind zehn Jahre darüber verflossen. Diese Tatsache sei Anlaß, im vorliegenden Jahresbericht außer der Darstellung des gegenwärtigen Zustandes eine Uebersicht über die Entwicklung des Hafens in der Vergangenheit, namentlich in diesen zehn Jahren, und seine Entwicklungsmöglichkeiten in Zukunft zu bringen.

Vor etwa 100 Jahren war die Einfahrt zum Memeler Hafen mangels befestigter Ufer bzw. Molenleitwerke sehr ungünstig und von Wind und Wetter abhängig. Bei starken Nordwest- und Nordwinden ging und geht auch noch heute der sonst stark nach Norden versetzende Küstenstrom südlich und dadurch findet ein lebhafter Einstrom nach dem Haff statt. Der von Süden kommende Küstenstrom führt große Sandmengen mit sich, die sich bei dem Zusammentreffen des Küstenstromes mit dem Haffstrom ablagern und in der Einfahrtsrinne Verflachungen verursachen. Mangels anderer Mittel konnten diese Versandungen nur durch die natürliche Spülkraft des Haffstromes — bei südwestlichen bis östlichen Winden — beseitigt werden. Die Tiefe schwankte zwischen 4,4 und 5,0 m, hat aber vorübergehend auch nur 2,8—3,45 m betragen, die Breite der Fahrrinne betrug manchmal nur 75 m, diese verlief meistens in Windungen.

Während also in früheren Zeiten die Offenhaltung der Fahrrinne und die Bildung ihrer Tiefe der Stromwirkung überlassen blieb, versuchte man Ende der vierziger Jahre die damals aufgetretenen besonders starken Verflachungen durch Pulversprengungen, mit Sandkratzen und durch Sackbagger zu beseitigen, allerdings mit wenig Erfolg. Im Jahre 1859 fand die erste Baggerung in der Einfahrt durch einen Dampfbagger statt, in diesem und den folgenden Jahren wurde eine Tiefe von 5,3 bis 6,0 m erreicht, sie versandete jedoch Mitte der siebenziger Jahre wieder und wurde durch jährlich wiederkehrende Baggerungen auf 6,5 bis 7,0 m Tiefe gehalten. Die Kosten dieser Baggerungen sind je nach Größe der Versandungen seit 1876 auf 20- bis 60 000 Mark pro Jahr zu schätzen. Der im Jahre 1901 begonnene Verlängerungsbau der Südermole sowie die Festlegung der Wanderdünen auf die Nehrung haben zu einer wesentlichen Verbesserung der Hafeneinfahrtsverhältnisse beigetragen.

Ueber den Schiffsverkehr ist zu sagen, daß er gegen Ende des vorigen Jahrhunderts seinen Höchststand um 1875 und 1889 herum mit einem Eingang bis zu 1390 bzw. 1156 Schiffen und 227 529 resp. 326 425 Registertonnen erreichte. In der Zwischenzeit fiel der Verkehr bis auf 884 Schiffe mit 160 930 Registertonnen (1881) resp. 611 Schiffe mit 211 409 Registertonnen (1899). Zu bemerken ist, daß die Durchschnittsgröße der Schiffe von jeher eine steigende Tendenz aufweist. Im Jahre 1920 konnten bei ruhiger See und mittlerem Wasserstande Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 6 m den Hafen anlaufen.

An öffentlichen Lösch- und Ladestellen und -plätzen waren 1920 vorhanden:

190 m mit 6,5—7,0 m Wassertiefe im Winterhafen und am Seetief; 695 m mit 5,0—5,5 m Wassertiefe im Winterhafen und am Seetief; 120 m mit 3,8—4,0 m Wassertiefe im Winterhafen und am Seetief; 1805 m mit 4,35 m Wassertiefe in der Dange. Außerdem private: 9 mit 3,5—6,0 m Wassertiefe am Seetief und 7 mit 4,3 m Wassertiefe in der Dange für je ein Schiff.

So etwa verlief die hauptsächliche Entwicklung des Hafens bis zum Jahre 1920. Vieles, was ebenfalls nicht unwichtig ist, wurde hier nicht angeführt, denn eine ausführliche Darlegung der Entwicklung in alter Zeit ist nicht beabsichtigt und würde auch zu weit führen. Hier sollte eigentlich nur eine Uebersicht über die Entwicklung im letzten Jahrzehnt, seit der Hafen zu Litauen gehört, gegeben werden. Bevor jedoch damit begonnen wird, ist noch zu bemerken, daß in den Jahren 1920 bis 1922, während das infolge des Friedensvertrages von Versailles vom Deutschen Reich abgetrennte Memelgebiet vorübergehend der Herrschaft der alliierten und assoziierten Mächte unterstand und von einem Landesdirektorium verwaltet wurde, der Süderballastkai, eine 325 m lange, eiserne Spundwand mit hölzerner Reibekonstruktion, gebaut und mit zwei elektrischen Portalkranen von je 2 t Tragfähigkeit versehen worden ist. Auch wurde ein massiver Zollschuppen auf dem Süderballastplatz errichtet.

Offiziell ist der Hafen von Memel am 27. Juni 1923 durch den jetzigen Vorsitzenden der Hafendirektion, Herrn Ing. R. Vysockis vom Verkehrsministerium der Republik Litauen übernommen worden und vom 1. Juli 1923 ab erfolgte die Verwaltung und Instandhaltung des Hafens für Rechnung der Zentralregierung. Der Zustand des Hafens war bei der Uebernahme dergestalt, daß seine durch den Krieg und die nachfolgende Inflation verursachte Vernachlässigung große Unkosten notwendig machte, falls Litauen seinen Hafen einwandfrei und leistungsfähig gestalten wollte. Namentlich Molen und Bollwerke waren in einem besorgniserregenden Zustand, es war unbedingt notwendig, umfangreiche Instandsetzungsarbeiten in Angriff zu nehmen. An den Gebäuden waren ebenfalls große Reparaturen notwendig, ebenso erforderten Bagger, Fahrzeuge und Baugeräte Ueberholungen größeren Umfangs. Maschinen und Werkzeuge waren größtenteils veraltet, außer Instandsetzungen waren bedeutende Neuanschaffungen nötig.

Wird fortgesetzt

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	4. 5. Geld	4. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.45	30.85
Berlin 1 Reichsmark	2.35	2.375
Berlin Registermark	—	1.66
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3. 5. G.	3. 5. B.	2. 5. G.	2. 5. B.
Aegypten	13,135	13,165	13,095	13,125
Argentinien	0,584	0,587	0,588	0,592
Belgien	58,42	58,54	58,39	58,51
Brasilien	0,211	0,214	0,214	0,216
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,496	2,500	2,493	2,497
Dänemark	56,94	57,06	56,79	56,91
Danzig	81,66	81,82	81,66	81,82
England	12,755	12,785	12,715	12,745
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,629	5,641	5,619	5,631
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,473	2,477	2,473	2,477
Holland	169,48	169,82	169,53	169,87
Island	57,69	57,81	57,54	57,56
Italien	21,29	21,33	21,28	21,32
Japan	0,755	0,757	0,754	0,756
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	79,42	79,58	79,82	79,98
Litauen	41,96	42,04	42,01	42,09
Norwegen	64,09	64,21	63,89	64,01
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,275	47,345	47,275	47,375
Portugal	11,61	11,63	11,59	11,61
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,72	65,87	65,53	65,67
Schweiz	81,02	81,18	81,00	81,16
Spanien	34,25	34,31	34,23	34,29
Tschechoslowakei	10,41	10,42	10,40	10,42
Türkei	2,018	2,022	2,018	2,022
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,099	1,101	1,149	1,151
Amerika	2,495	2,499	2,494	2,498

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 3. Mai mit 100 Mark (am Vortage 100 Mark) notiert.

Berliner Noten am 3. Mai 1934. (Tel.) Noten: Zloty große 47,135 Geld, 47,315 Brief. Kaunas 41.82 Geld, 41,98 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 5. Mai

Mäßige südöstliche bis südliche Winde, wolkig, zunehmende Gewittertätigkeit mit nachfolgendem leichtem Temperaturrückgang.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 4. Mai

Ein gestern über dem Alpengebiet gelegenes Tief ist infolge der hohen Temperaturen über Osteuropa bis nach Holland gezogen. Auf seiner Südseite sind etwas kühlere Luftmassen ostwärts gezogen.

Temperaturen in Memel am 4. Mai

6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 17,2, 10 Uhr: + 21,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
284		Dankward SD. Müller	Aalborg	Zement	Maage
290		Ludwig SD. Wiege		leer	R. Meyhoefer
291		Borgholm SD. Strandberg	Gdingen	Stückgut Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
277	3	Jupiter SD. Anderson	Sundvall	leer	Kohlen-Import
278		Carl Cords SD Vitt	Stolpmünde	„	Sandelis
279		Borgholm SD. Strandberg		Passagiere	Maage
280		Rimac SD Aberg	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
281		Else SD. Pakki	Leningrad	„	R. Meyhoefer
282		Maja SD. Jensen	Wiborg	„	Kohlen-Import
283		Baltrader SD. Magill	London	Bacon Butter	U. B. C.

Pegelstand: 0,30. — Wind: ONO. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Marktbericht

p. **Coadjuthen**, 3. Mai 1934

Butter	Pfd. 1,00—1,10	Schweinefleisch	
Eier	Stück 0,04		Pfd. 0,60—0,80
Weizen	Ztr. 15,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,50
Roggen	Ztr. 9,50—10,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,40—0,60
Hafer	Ztr. 8,50—9,00	Aale	Pfd. 1,00—1,50
Gerste	Ztr. 10,00	Bierfische	Pfd. 0,25—0,40
Kartoffeln	Ztr. 2,00—3,00	Dorsche	Pfd. 0,10
Hähne	Pfd. 0,40	Weißfische	20—40 Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 0,70	Ferkel	Paar 20,00—22,00
Zwiebeln	Liter 0,50—0,60	Läuferschweine	Stück 25-28
Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,70	Schlachtschweine	Pfd. 0,40

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Albrecht Vietmeier
Elsa Vietmeier
geb. Killus

Ruß, Kreis Heydekrug
Mosebeck b. Detmold
z. Zt. Mosebeck bei Detmold, Lippe.

Für die herzliche Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. (7301

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Gustav Raschauski**

Särge von **Pierach Kundt & Co.**

Ab **Montag, d. 7. Mai** beginnen meine

Sommersprechstunden

v. 8-1 Uhr, 2-4 Uhr. Sonnabend v. 8-12 Uhr

Zahnpraxis Jacobsohn Nachf.
A. Rückl
Staatlich geprüfter Dentist
Friedr.-Wilhelm-Str. 14/15, Tel. 614

Wir sind jetzt unter
Telefon Nr. 37 und 492
an das Fernsprechnetz angeschlossen (7219

Mühlenwerke
Arno Jahn & Cie., Kom.-Ges.

Frühlingsfest
Preistanzen
Sonnabend, den 5. Mai
Arthur Jurgan, Schmelz

R·S·M·

Anfahren
Sonntag, den 6. Mai 1934, um 8½ Uhr **ab Theaterplatz** (7296
nach Försterei
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Garten Café Mokka-Stuben
Baumblüte!!!!
Täglich Nachmittags- und Abendkonzert
Krokant-Eis!
Kaffee und Gebäck 90 Cent.

Schwarzort
Villa Flora eröffnet

Um rechtzeitige Bestellungen zu Pfingsten bitten (7290

Geschwister Gilde
Fernruf 9.

Verband des Berufsfuhrwesens der Stadt Memel
Monatsversammlung
Sonnabend, den 5. Mai, 20 Uhr bei **Gorny,** Grabenstraße. [7347

Versteigerung von Fahrrädern

Im Auftrage wen es angeht, werde ich **am Mittwoch, dem 9. d. Mts.,** vormittags **10** Uhr, im **Speicher Libauer Straße 17**

38 Fahrräder, Fabrikmarke „Anker"

öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigern. Die Fahrräder sind sarikneu und können jederzeit nach Meldung bei **Markus Eppel, Libauer Straße 17,** besichtigt werden. (7284

Memel, den 3. Mai 1934.

R. Lankowsky
Vereidigter Makler der „Memeler Handelskammer"
Polangenstr. 41 Telefon 22

Versteigerung!
Nachlaßsachen!

Am Dienstag, dem 8. Mai d. Js., 2 Uhr nachm. Wiesenstr. 18 (Hof) über: 3 Kommoden, 1 Vertiko, **1 Schreibtisch,** 8 Stühle, **2 Bettgestelle m. Matratzen u. Betten,** 1 gr. Spiegel, **1 Kleiderschrank,** 1 Schlafsofa, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Kinderbett, **Bilder,** Kleidungsstücke, **Wirtschaftsgegenstände, 1 Bierstechapparat mit Manometer** (kompl.)

Friedrich Schmelling, Auktionator Libauer Straße Nr. 30 (Hof). (7264

Am Sonntag . . . mit
M./S. „KURISCHES HAFF"
nach **Schwarzort**
und **Nidden**

Abfahrt: 8,05 Uhr von Norderhuk.

Fahrpreise:

	I. Kaj.	II. Kaj.
Memel-Schwarzort:		
einfach	Lit 2.—	Lit 1.50
Tages-Ausflugskarte	Lit 2.50	Lit 1.80
dreitägige Rückfahrkarte	Lit 3.—	Lit 2.50
Memel-Nidden:		
einfach	Lit 5.—	Lit 3.60
Tages-Ausflugskarte	Lit 5.50	Lit 4.—
dreitägige Rückfahrkarte	Lit 8.—	Lit 6.—

Dutzend-Karten

Vereine, Gesellschaften und Schulen erhalten wertgehendste Ermässigung

MEMELER DAMPFSCHIFF-FAHRTS - GESELLSCHAFT M. B. H.

Telefon 710 *Börsenstr. 8*

Das Ausfahren des Kunsteises

vom **städtischen Schlachthof** beginnt am **Sonnabend, dem 5. Mai.** Bestellungen nimmt das **Schlachthofbüro** entgegen.

Tel. 142 **Städtischer Schlachthof**

Kostproben

der **Fischkonservenfabrik „Liesel", Kaunas,** kommen am **Sonnabend, dem 5. Mai cr.** in meinem **Geschäftslokal zur kostenlosen Verteilung.** (7293

Die verehrten Hausfrauen werden hierzu freundl. eingeladen.

Kurt Brosius

Speise-Eis!

Folgende und weitere Sorten werden in abwechselnder Reihenfolge laufend hergestellt:

Vanille-Eis
Erdbeer-Eis
Himbeer-Eis
Aprikosen-Eis
Ananas-Eis
Zitronen-Eis
Schokoladen-Eis
Mokka-Eis
Krokant-Eis
Nuss-Eis
Kirsch-Eis

Zum Mitnehmen im hygienischen Becher

1 Portion . . . . . Lit 1,00
½ Portion . . . . . Lit 0,60
Eis in Waffeltüten . . Lit 0,30

Bestellungen auf Eisbomben Eistorten etc. werd. prompt ausgeführt

Konditorei
Paul Neumann
Schuhstr. 10/11 *Filiale: Libauer Str. 22 im Hause Dr. Hahn*

Luxus-Damen

in riesiger Auswahl, neue Arbeit, soeben eingetroffen. (7344

Loerges
Handelshof, Marktstraße Nr. 48/49

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. . . . . Lit **1.80**
200 gr Paket. . . . . Lit **3.50**

Ladeneinrichtung

und **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. u. **9763** an d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

Stempel liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G

Capitol

Die beiden Sorgenbrecher Pat und Patachon sind wieder da!
Ab Freitag 6 und 8½ Uhr

Wir bitten die Anfangszeit zu beachten!

Pat und Patachon
in ihrem Riesen-Lacherfolg
Schritt und Tritt

Ein entzückendes Militärlustspiel

voll Lustigkeit und guter Einfälle, in dem der Humor nicht ins Stocken gerät. Die Geschichte beginnt in einem idyllischen Badeort mit einer aufregenden Haifischjagd. Ein paar misslungene Heiratsanträge, eine stramme Militärzeit und ein ereignisreiches Manöver bringen die beiden Lieblinge Pat und Patachon in die tollsten Situationen!

Stürme der Heiterkeit!
Lachsalven über Lachsalven!
Lachen ohne Ende!
Zwerchfellerschütt. Komik!
Der Film der 1000 guten Witze!

Krieg im Frieden — — Pat und Patachon im Bade — — Eine Verlobung mit Hindernissen usw. usw. Ein Bombenschlager!!!

Wer gute Filme liebt und herzlich lachen will, darf diesen köstlichen Film nicht verpassen!

Beiprogramm

Ehre Deine Mutter!

Sonntag, den 6. Mai. ist Deiner Mutter Ehrentag. Erfreue Sie mit einer Spende aus der ***Konditorei***

Paul Neumann
Schuhstr. 10/11 *Fitiale Libauer Str. 22*

Ich stelle speziell für diesen Tag auch kleinere Torten **schon von Lit 5.- an** *mit passender Aufschrift und Dekoration her. Bestellungen bitte rechtzeitig aufzugeben.* 7398

Otto Jungs Kaffee

Täglich frisch geröstet
bietet Gewähr für beste Qualität
Kaffee-, Tee- u. Konfitürenhaus
Otto Jung, vorm. Laaser & Neumann K. Scharffetter
Lascha-Konfitüren immer fabrikfrisch

Veranda-, Balkon-u. Gartenmöbel Liegestühle
in modernst. Ausführung u. reicher Auswahl
1 Sessel In Rohr, stabil u. gepolstert schon f. Lit **23⁵⁰**
M. Weiss Börsenstrasse a. d. Börsenbrücke

Herren - Anzug- und Mantel - Stoffe
E. MILLNER Fleischbänkenstraße 2

Ohne Werbung gehts nicht!

Die Menschen vergessen leicht. Es tauchen täglich so viele neue Eindrücke auf, daß niemand Einzelheiten festhalten kann.

So gehts auch in der Werbung. Ja, wenn man der alleinige Vertreter seiner Branche wäre, dann wäre alles sehr einfach. Da aber viele Firmen gleiche Waren führen, kann man auf eine Werbung nicht verzichten.

Wer durch die Zeitungsanzeige wirbt, spart zugleich, vorausgesetzt, daß er eine Zeitung mit umfassendem und kaufkräftigem Leserkreis benutzt.

Zum Muttertag
empfehle frisch gebr. **Guatem. Perl-Kaffee** ¼ Pfund 1,30. **Guatem. Mokka Extra** ¼ Pfund 1,50. Ferner Weine, Bonbons, Schokolade, Bäckereizutaten billigst (7322
Bernh. Burstein Fr.-Wilh.-Str. 2, Tel. 91

Apollo-Lichtspiele
Freitag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Muss man sich gleich scheiden lassen?
Szöke Szakall Ivan Petrovich Else Elster
Hundeleben
Gymnastik

Kammer-Lichtspiele
Freitag 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Volks-vorstellungen
II. u. I. Pl. 1.- Lit Sperrs u.o. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit
Frühlingsmärchen
Die grosse Operette
Regie: Carl Fröhlich mit
Claire Fuchs, Maris Wetra, Ida Wüst
Beiprogramm

Aus
Neueingängen
empfehle
Moderne Wasch-Kleider-Stoffe
in großer Auswahl zu bekannt billig. Preisen
Kaufhaus m. Elbaum Nachf.
9r. Wasserstraße 30
Inh. Paul Cohn

Kontorist (in)

gewandt (auch Anfänger) v. groß. Unternehmen vertretungsweise f. einige Monate ab sofort gesucht. Litauisch in Wort und Schrift Bedingung. Bewerbungen u. **9760** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

---

Ich warne
jeden, meiner Familie etwas zu borgen, da ich für nich's aufkomme. **J. Vinča**



Große Sendung
Longophon-Schallplatten
eingetroffen:
Lore, Lore
Hochzeit der Winde
Marie-Luise
Kannst Du dort oben mich garnicht verstehn!
An einem Tag im Frühling usw.
Longophon-Schallplatte ist leicht, unzerbrechlich u. mit jeder Nadel spielbar, daher auch f. Paddelboot u. Ausflug am besten geeignet. Stück **à 70** u. **3.**— Lit 7310) **H. Jaast** Friedr.-Wilh.-Straße 14/15

Hansa-Keller
Libauer Straße 18
Telefon 928
2 × täglich frische Milch, sow. tägl. **frische süße und saure Sahne, Glumse u. Butter.**

Verloren Gefunden

Verloren
weiß-seid. Kleid am 30. April auf dem Wege v. Szarde nach Memel II. Geg. gute Belohnung abzugeb. bei **Matzkus** Mühlenstraße 92

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (6728 Gr. Sandstraße 5.

Anruf 256
7-Sitzer-Limousine
E. Heidrich
Bord. Wallstr. 4.

Verkäufe

Meyers Lexikon
(46 Bände) sehr billig zu verkaufen. Zu erfrag. a.d. Schalt. d. Bl.

Küchenherd
mit Bratofen billig z. verk. **Kl. Sandstraße 5** (Laden).

1 Sofa
1 weiße Küche, Gardinen und elektrische Lampen zu verkauf. **Fiok,** Moltkestr. 2 a

Sägespäne
hat abzugeben
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke.

Kaufgesuche

Suche ein gebraucht. **Segelkanu**
zu kaufen. Angeb. mit Preisangabe u. **9764** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

6 Speisezimmerstühle
1 Boucleteppich, 2×3 Meter, zu kauf. gesucht. Angeb. u. **9755** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7273

Eine gut erhalt. **Drehmangel** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **9766** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7321

Grundstücksmarkt

Zinsgrundstück
bei 40000 Lit Anzahlung gesucht. Angebote u. **9770** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

8000 Lit
auf 3 Monate ges. Eilangeb. u. **9768** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Jüng. Kutscher
sucht 7281
Gennies
Kleinsiedlung.

1 Fotolaboranten oder 1 Drogisten
der auch fotogr. Arbeiten ausführ. kann, von sofort gesucht. Angebote unt. **9751** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7256

Suche von sofort **Handlungsgehilfen u. Lehrling** für mein Kolonialwaren- und Schankgeschäft in Memel. Lebenslauf u. Nachweis der bisherigen Tätigkeit einreichen unt. **9767** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Tücht. Ober und Bedienungsfrau für die Saison gesucht.
Bremenfeld Alter Sandkrug.

Tafler Tischler u. Maler
stellt sofort ein
Schiffswerft Memel Lindenau & Cie.

Schneidergesellen
stellt ein
H. Draumann
Damen- und Herren-Maßschneiderei Polangenstr 23/24.

Tücht. Müllergeselle
für Motormühle ges. Angeb. u. **9769** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht.
Redetzki
Alexanderstraße 12

Gewandte Kassiererin
mit Kenntnissen in Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine p. sofort ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Gesellin
oder **Nähterin,** nur erste Kraft, von sof. gesucht. Angeb. u. **9758** an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Lehrfräulein
welches die Handelsschule besucht, Stenographie und Maschinenschr. erl. hat, sowie beide Landessprachen beherrscht, wird von sof. gesucht. Schriftl. Bewerbung. mit Lebenslauf unter **9765** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Büfettfräulein
kann sich melden
Hotel zur Ostbahn

Waschfrau
für bess. Haush. ges. Angeb. u. **9753** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
f. Haushalt ges. Meld. nach 7 Uhr abends.
Lehmann, Ankerstr. 17

Jung. Mädchen
gesucht.
Reimann
Libauer Straße 17.

Aufwärterin
gesucht. **Hirsch**
Libauer Platz 3 a.

Laufmädchen
für tagsüber sucht
Kaisers Kaffee-Geschäft Börse

Stellen-Gesuche

Wirtin
sucht Stelle v. gleich oder später. Angebote unt. **9757** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Wiesenquerstr. 16

Kl. 3-Zimm.-Wohn.
mit Bad zu vermiet.
Prostko
Kl. Sandstraße 8

Sonnige
2-Zimmer-Wohn.
vom 1. 6. zu verm.
Spitzhuter Str. 2

2 Einzimm.-Wohn.
mit Küche zum 15. 5. an Dauermieter zu vermieten.
Kuljargis Mellneraggen I

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu verm.
Mühlendammstraße 26, im Laden

Sandkrug
2 Zimmer von sof. zu vermieten.
Kurt Brosius
Börsenstr. 7.

Frau od. Mädch. als **Mitbewohn.** ges. **B.-Bitte 97**

Laden
zu vermieten
Steintorstr. 4

Laden
mit Zimmer u. Küche zu vermieten
Steintorstraße 8
Telefon 854.

Kolonialwarengeschäft von sofort zu verpachten. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl. 7319

Große Werkstube
Mitteip. der Stadt, sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

Juni-September
möbl. Zimm., evtl. mit Veranda und Küchenben. v. Ehep. zu mieten gesucht in Memel od. Försterei. Eilangeb. m. Preis u. **9761** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Suche zu pachten
während der Jahrmarktszeit
eine Bude
3 m breit, 4 m lang, Zelt oder Holzbude. Angeb. u. **9754** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.